Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank."

Nr. 109.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 13. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Der Berichtigungs-Paragraph.

Von einer für die Presse, aber nicht minder auch für die Oeffentlichkeit wichtigen Gesetzesänderung ist gegenwärtig viel die Rede. In Betreff eines schon häufig als verbesserungsbedürftig bezeichneten Zustandes wird jetzt ein bestimmter Vorschlag gemacht, und die „N. A. Z." erweist dem diesen Vorschlag veröffentlichenden Artikel des „Hann. Cour." die vielleicht nicht ganz bedeutungslose Ehre, ihn als Leitartikel abzudrucken.

Es handelt sich um den Paragraphen 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874, welcher lautet: „Der verantwortliche Redakteur einer periodischen Druckschrift ist verpflichtet, eine Berichtigung der in letzterer mitgetheilten Thatsachen auf Verlangen einer betheiligten öffentlichen Behörde oder Privatperson ohne Einschaltungen oder Weglassungen aufzunehmen, sofern die Berichtigung von dem Einsender unterzeichnet ist, keinen strafbaren Inhalt hat und sich auf thatsächliche Angaben beschränkt. Der Abdruck muß in der nach Empfang der Einsendung nächstfolgenden, für den Druck nicht bereits abgeschlossenen Nummer und zwar in demselben Theile der Druckschrift und mit derselben Schrift wie der Abdruck des zu berichtigenden Artikels geschehen. Die Aufnahme erfolgt kostenfrei, soweit nicht die Entgegnung den Raum der zu berichtigenden Mitthelung überschreitet; für die über dieses Maß hinausgehenden Zeilen sind die üblichen Einrückungsgebühren zu entrichten."

Ueber die Mißbräuche, welche dieser Paragraph möglich macht — natürlich nicht über den Berichtigungszwang an sich — haben sich die Zeitungen oft mit Recht beklagt. Es kann jemand den Paragraphen dazu benützen, um eine Angabe für unrichtig zu erklären und ihren Widerruf Seitens des betreffenden Blattes zu erzwingen, welche im Wesentlichen durchaus zutrifft und nur in einem belanglosen Umstande vom wirklichen Sachverhalt abweicht. Ja, der Inhalt der angeblichen Berichtigung kann unwahr und sogar Seitens des Einsenders bewußt und frivol unwahr sein; und es kann selbst noch mehr und noch Schlimmeres wahr sein, als von der Zeitung behauptet war und in der Berichtigung in Abrede gestellt wird: thut Alles nichts, die Zeitung ist gemäß § 11 verpflichtet, der Berichtigung Aufnahme zu gewähren. Nehmen wir ein Beispiel. Ein Blatt hat von Herrn X., der sich augenblicklich zu einer öffentlichen Rolle drängt, behauptet, daß er vor drei Jahren wegen Betruges beim Pferdehandel in Untersuchung gezogen und Mangels eines sicheren Beweises freigesprochen worden sei. Herr X. bezeichnet in einer eingesandten Berichtigung diese Angabe kurz als „unrichtig". Der ehrenwerthe Herr X. ist nämlich nicht vor Jahren von der Betrugsanklage Mangels Beweises freigesprochen, sondern, was er natürlich verschweigt, erst vor kürzerer Zeit wegen Pferdediebstahls bestraft worden. Der Fall ist ein bischen kraß ersonnen, aber es sind Fälle derselben Gattung, in welcher mit ungefähr der gleichen Dreistigkeit „berichtigt" wurde, wirklich schon vereinzelt vorgekommen. Aber die Berichtigung muß aufgenommen werden, weil sie — thatsächlich ist. Denn das Wort Thatsache wird in dem den Gegenstand der Erörterung bildenden Gesetze nicht in seinem realen, sondern in seinem begrifflichen Sinne genommen — eine für den schlichten Mann schwer begreifliche Unterscheidung. Wenn behauptet wird, daß eine bestimmte Stadt am gestrigen Tage abgebrannt sei, so ist dies eine Thatsache, das heißt im Sinne des volksmäßigen Sprachgebrauches und des schlichten Bewußtseins: die Angabe ist wahr. Aber im Sinne des Gesetzes bedeutet es etwas Anderes, nämlich nur, daß das Behauptete seinem Wesen nach dem Bereiche des Naturgeschehens angehöre und nicht der menschlichen Erkenntnißthätigkeit. In letzterem Falle würde die Angabe ein Urtheil einschließen, und der Begriff des Urtheils ist im Sinne des angezogenen und auch noch anderer Gesetze der Gegensatz zu dem Begriff der Thatsache. Es giebt auch unwahre Thatsachen, so sehr dies dem gemeinen Manne als ein Widerspruch erscheinen will. Wir wollen hiermit die Redeweise des Gesetzes nicht als dem gemeinen Menschenverstande widersprechend, nicht als etwas Ueberflüssiges, Aeußerliches bezeichnen. Der fragliche Begriff ist ein für das Recht sehr bedeutsamer, er gehört ferner auch der Wissenschaft der Logik an, und er ist dem strengen und wissenschaftlichen Denken überhaupt unentbehrlich.

Der Berichtigungszwang kann nicht dahin beschränkt werden, daß nur die als unrichtig erwiesenen Thatsachen berichtigt zu werden brauchen. Wenn der Redakteur zu ermessen hätte, ob der Beweis der Unrichtigkeit völlig erbracht sei, so würde das berechtigte Interesse des anderen Theils nicht mehr genügrnd gewahrt sein. Es ist denn auch bisher unseres Wissens nicht verlangt worden, und wird auch in dem Artikel des „Hann. Cour." nicht verlangt, daß der Redakteur berechtigt sei, die Aufnahme einer Berichtigung abzulehnen, wenn der Inhalt der Berichtigung unwahr oder die Wahrheit dem Redakteur zweifelhaft ist. Was das hannoverische Blatt verlangt, ist vielmehr die Zulassung eines gerichtlichen Verfahrens und einer gerichtlichen Entscheidung über den Wahrheitsbeweis. Entweder zweifelt der Redakteur den Inhalt der Berichtigung nicht an, dann ist mit dem Abdruck die Sache erledigt. Oder er fügt der Berichtigung, welche er auf jeden Fall abzudrucken hat (vorausgesetzt, daß sie thatsächlicher Natur ist), eine bezweifelnde oder geradezu bestreitende Bemerkung hinzu; dann hat der Einsender der Berichtigung das Recht, ein gerichtliches Wahrheitsbeweisverfahren anzurufen. Dasselbe Recht aber hat auch der Redakteur, wenn er der Berichtigung ohne Zusatz Aufnahme gewährt hat, und sich ihm nachher ein Zweifel von ihrer Richtigkeit aufdrängt. Das Verfahren hätte sich in der Form des Strafprozesses zu vollziehen, und der Einsender bezw. der Redakteur würde dabei als Privatkläger auftreten.

Dies der Vorschlag des „Hann. Cour." Der Vorschlag ist jedenfalls erwägenswerth; Bedenken erweckt er immerhin. Zunächst ist trotz des möglichen Mißbrauchs des Berichtigungsparagraphen der Redakteur keineswegs ganz so schutzlos, wie der Urheber des Vorschlags annimmt. Der juristische Urheber des letzteren bemerkt selbst, daß es dem Redakteur nicht verwehrt ist, die Berichtigung wiederum anzuzweifeln oder geradezu zu bestreiten, und wenn er hinzufügt, daß dann eine abermalige Berichtigung erfolgen und die Sache endlos fortgesetzt werden könne, so ist ein solcher Fall doch wohl kaum vorgekommen, und der Redakteur hat jedenfalls den Vortheil, daß ihm in der Regel größerer Glaube geschenkt werden wird als dem gewissermaßen in die Rolle des öffentlich Angeklagten versetzten Einsender der Berichtigung. Auch steht dem Redakteur der größere Raum zur Verfügung, und er ist nicht gehindert, Urtheile und Meinungen zur Begründung seiner Behauptung geltend zu machen, während der Einsender der Berichtigung sich auf Thatsachen beschränken muß. Es kann ja auch vorkommen, daß Redaktionen mit den ihnen zugesandten Berichtigungen Mißbrauch treiben. Immerhin wäre dies Bedenken nicht durchschlagend, da der in Rede stehende Vorschlag ja auch dem anderen Theile in sofern zu gute käme, als dieser ebenfalls den gerichtlichen Wahrheitsbeweis provoziren könnte.

Mehr kommt in Betracht, daß dadurch das Organ des Staates stark und vielleicht ohne Noth mit Privatangelegenheiten befaßt würde. War der Inhalt des Zeitungsartikels beleidigend, so kann schon jetzt das Gericht angerufen werden. Die Zahl der Beleidigungsklagen ist bei uns Legion, in Oesterreich giebt es dagegen nur eine Klage bei Beschimpfung, wozu eine rohe Form der Aeußerung gehört, und England vollends kennt gar nicht den Begriff der Beleidigung, da offence viel stärker ist. Vielfach wird auch unser Beleidigungsparagraph für überflüssig gehalten. Jedenfalls ist es sehr bedenklich, daß das Gericht nun selbst da angerufen werden soll, wo niemand beleidigt ist und lediglich die Richtigkeit oder die Unrichtigkeit einer jedenfalls straffreien Aeußerung geprüft werden soll. Ehe man das Organ des Staates hiermit befaßt und vom Staate einen Schutz begehrt, der in vielen Fällen doch viel zu spät kommen würde, mag eine Zeitung zu ihren manchen sonstigen Ausgaben und Mühen auch noch die tragen, daß sie sich entweder unwiderlegliche Beweise verschafft, wenn sie eine Berichtigung anzweifelt, oder den Ausdruck ihres Zweifels unterläßt.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 11. Februar. Nachdem über dem Streit wegen der Ausweisungsbefugniß das Sozialistengesetz in der letzten Sitzung des Reichstags gescheitert ist, wird zwar der Kampf gegen die Sozialdemokratie in alter Weise fortgesetzt, von dem Sozialistengesetz selbst aber ist mit keiner Silbe die Rede. Von einigen dunklen Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen" abgesehen, hat auch die offiziöse Presse sich über das Scheitern der Regierungs-Vorlage nicht ausgesprochen. Daß die Thronrede beim Schluß der Reichstagssession diese Frage nicht berührte, ist schon damals als ein Beweis für Meinungsverschiedenheiten im Schooße der Regierung angesehen worden. Seit der Veröffentlichung der kaiserlichen Erlasse weiß man, daß diese Meinungsverschiedenheiten sich nicht nur auf die Frage, mit welchen Repressivmitteln die sozialdemokratische Agitation niederzuhalten ist, sondern auch auf die Frage der Sozialgesetzgebung selbst beziehen. In der Presse und auch sonst fehlt es nicht an Stimmen, die, anscheinend etwas voreilig, verkünden, daß die Regierung nicht nur auf die Verewigung des Sozialistengesetzes, sondern auch auf die Verlängerung des bestehenden Gesetzes verzichten werde. In einer Rede an seine Wähler hat Abg. Bamberger in Alzey diesen Gedanken ausgeführt, indem er sagte: „Durch die kaiserlichen Erlasse sei das Räthsel gelöst; eine ganz andere Richtung trete jetzt hervor: dort harte, dauernde Gedanken, hier versöhnliche, lindernde Absichten; dort Schutzzoll und Absperrungspolitik, hier andere Ansichten in sozialpolitischer Hinsicht und Gedankenaustausch mit auswärtigen Mächten in Fragen der Menschenliebe. Der Geist der Versöhnung nach Innen sowie der Verträglichkeit und der Absicht gemeinschaftlichen Wirkens mit dem Auslande würde jedenfalls das volle Einverständniß des Volkes finden. Bei dem Hervortreten solcher alle Anerkennung verdienenden wohlwollenden Absichten sei es nicht denkbar, die Härten des Sozialistengesetzes noch einmal eintreten zu lassen. Es sei daher zu hoffen, daß fernerhin keine Zwangs-, Kampf- und Ausnahmegesetze mehr dem Reichstage vorgelegt werden. Der freie Meinungsaustausch mit einer Partei, die eine solche Zahl von Gesinnungsgenossen hinter sich habe, werde jedenfalls ein besseres Resultat herbeiführen." Indessen beeilen sich die Offiziösen, diese Erwartungen als eine neue Selbsttäuschung zu bezeichnen. Die Regierung, sagt der „Hamb. Corresp.", ist heute noch weit davon entfernt, die Gleichartigkeit der Begriffe „Arbeiter" und „Sozialrevolutionär" anzuerkennen, und wenn Fürst Bismarck, wie es ursprünglich seine Absicht gewesen sein soll, in der dritten Lesung des Sozialistengesetzes am 25. Januar erschienen wäre, würde man erfahren haben, daß er das Gesetz in der vorgelegten Gestalt für eine Nothwendigkeit erachtet und heute noch ebenso denkt, wie am 20. März 1884, als er sagte: „Unser Recht, die Ausnahmegesetze fortbestehen zu lassen, schöpfen wir aus der Pflicht und aus der Erfüllung der Pflicht einer christlichen Gesetzgebung." Da auch die kaiserlichen Erlasse eine Politik im Geiste christlicher Sittenlehre in Aussicht nehmen, so würden also Sozialistengesetz und Arbeiterschutz auch in Zukunft Hand in Hand gehen. Man wird dann annehmen müssen, daß die Frage des dauernden Sozialistengesetzes nur zurückgestellt ist, bis der neue Reichstag gewählt ist und die Probe gemacht werden kann, ob dieser Reichstag oder nach Auflösung desselben der übernächste der Pflicht einer christlichen Gesetzgebung nachzukommen gewillt ist.

— Vor einiger Zeit war gemeldet, daß die bei uns herrschende Influenza-Epidemie den Medizinalbehörden Anlaß gegeben hat, amtliche Berichte über das Auftreten derselben einzufordern. Jetzt meldet der „Reichsanz." darüber das Nähere: „Einem Wunsche des kaiserlichen Gesundheitsamtes entsprechend, hat der Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten eine Verfügung ergehen lassen, welche die Sammlung von Material über die aus Anlaß des gegenwärtigen Auftretens der Influenza gesammelten Erfahrungen bezweckt. Es kommen hierbei insbesondere nachstehende Punkte in Betracht: die Zeit des ersten Auftretens in den verschiedenen Theilen des Reichs (Großstädte, Stadt und Land überhaupt), die Verbreitungsart unter besonderer Berücksichtigung der Hauptverkehrsstraßen (Eisenbahnen rc.), die in verschiedenen Gegenden hauptsächlich beobachteten Krankheitsformen, Heftigkeit und Dauer der Epidemie, etwaige Unterschiede, welche in Bezug auf das Befallenwerden einzelner Berufs- und Altersklassen beobachtet worden sind; das Verschontbleiben gewisser Gegenden oder Orte oder bestimmter Berufsklassen unter Angabe etwaiger Gründe dafür; endlich die Angabe von Vorbeugungsmitteln oder Heilverfahren, welche sich besonders wirksam erwiesen haben." In diesem Sinne sind die beamteten Aerzte in Preußen zur Berichterstattung aufgefordert worden. Da auch das bairische Ministerium des Innern eine gleiche Verfügung erlassen hat, so ist anzunehmen, daß diese amtliche Influenza-Enquete in allen deutschen Bundesstaaten gleichzeitig angeordnet worden ist.

— Ueber die Königswahl auf Samoa erhält die „Frankf. Ztg." einen aus Sydney vom 20. Dezember v. J. datirten ausführlichen Bericht, in welchem ausgeführt wird, daß nach der am 4. Dezember in Apia vorgenommenen Wahl Malietoas zum König folgende Bekanntmachung erlassen wurde: „Nehmt Kenntniß alles Volk. Die Regenten von Samoa haben am 4. Dezember 1889 zu Lelepa eine Versammlung abgehalten. Es ist beschlossen worden, daß Malietoa Laupepa König sein soll. Die Samoaner sind hierin einig." Dieses Aktenstück trägt angeblich die Unterschriften von 109 der angesehensten Häuptlinge der Gruppe. Bei den Insulanern herrschte der ausgelassenste Jubel. Engländer und Amerikaner befanden sich ebenfalls in sehr gehobener Stimmung, während man im deutschen Lager immerhin eine gewisse aufrichtige Befriedigung gefühlt zu haben scheint, daß endlich einmal wieder Aussicht auf eine Wiederkehr halbwegs geordneter Zustände eröffnet worden ist. Die Zeremonie des Aufziehens der Malietoa-Flagge ist von dem Ver. Staaten-Kreuzer „Adams", der zu Ehren des Tages in voller Flaggengala prangte, mit dem Abfeuern von 21 Salutschüssen begrüßt worden, während die Kreuzer-Korvette „Sophie" weder flaggte noch Salutschüsse abgab. Am folgenden Tage begaben sich die Konsuln gemeinsam nach dem zum Empfangshause Malietoas hergerichteten Schuppen, wo sie von dem neuen

Herrscher, der zur Feier dieser Gelegenheit von seinen angesehensten Häuptlingen umgeben war, sitzend empfangen wurden. Hierauf trat der deutsche Generalkonsul Dr. Stübel vor, verneigte sich und verlas folgende Begrüßungsadresse: „Möge es Euer königlichen Hoheit gefallen: Bei diesem unserem ersten offiziellen Besuche bei Eurer Hoheit seit Ihrer Wiedereinsetzung fällt es mir zur Pflicht, Euere Hoheit zu Ihrer Restauration auf einem Posten, den Sie vor dem so wohl versehen haben, zu beglückwünschen. Ich thue dies mit der größten Aufrichtigkeit; und ich hoffe, daß Ihre Regierung eine lange und glückliche sein werde und mit Gottes Segen die Aera des Friedens und Gedeihens für ganz Samoa." Aehnlich lautende Ansprachen wurden von dem englischen Konsul Oberst von Coëtlogon und dem amerikanischen Vize-Konsul Blacklock verlesen, worauf Dr. Stübel abermals das Wort ergriff und eine Proklamation verlas, in welcher ausgeführt wird, „daß die Regierungen Deutschlands, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika von diesem Zeitpunkt an Malietoa Laupepa als König von Samoa anerkennen. Auch wünschen wir ernstlich, daß die beiden Parteien, die bis jetzt sich feindlich gegenüber gestanden haben, sobald als möglich eine endgiltige Versöhnung herbeiführen und daß beide nach besten Vermögen zur friedlichen Handhabung der samoanischen Regierung unter König Malietoa mit beitragen mögen." In den folgenden Tagen hat Malietoa außerdem den Besuch des ersten Kommandanten und des ersten Offiziers der „Sophie" erhalten. Auch Tamasese wurde erwartet, der nach Apia kommen und dort den Treueid in die Hände des Königs ablegen sollte.

— Aus Königshütte in Ob.-Schl., 10. Februar, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das, was lange hier befürchtet wurde, wird in nicht all zu ferner Zeit Thatsache werden. Die Bewegung in Westfalen hat unter der Arbeiterbevölkerung hier günstige Aufnahme gefunden. Die Arbeiter fühlen sich in ihrer Lage sehr bedrückt, denn die Aufbesserung der Löhne steht in keinem Verhältniß zu der Theuerung in den Lebensmitteln. Es wird nun tüchtig darauf losgewählt und die im Geheimen betriebene Agitation, einen allgemeinen Ausstand hier und in Laurahütte herbeizuführen, nur noch durch die nahe bevorstehende Reichstagswahl aufgehalten. Es ist ein offenes Geheimniß, daß drei Agitatoren aus Westfalen hier waren und mit den Führern der hiesigen Arbeiterpartei in Unterhandlung getreten sind, um über die zu treffenden Maßnahmen zu berathen. Man hält auch hier an der 50prozentigen Erhöhung der Löhne, an der Verkürzung der Arbeitszeit, an der Aufhebung des Waggonnullens u. s. w. fest. Die Parole ist ausgegeben, am 1. März mit den Forderungen hervorzutreten.

Rendsburg, 10. Februar. In Folge des Baues des Nord-Ostsee-Kanals hat ein fortwährend verstärkter Zuzug von Arbeiterfamilien nach hier stattgefunden, weshalb sich jetzt eine große Wohnungsnoth geltend macht. Um derselben abzuhelfen, beabsichtigt der hiesige Bürgerverein, Arbeiterwohnungen bauen zu lassen. Die Stadt wird den erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich hergeben, während zu dem Baukapital die hiesige Spar- und Leihkasse einen erheblichen Theil beisteuern wird; der Rest soll durch Aktienzeichnungen aufgebracht werden. Das Anlagekapital wird höchstens mit 4 pCt. verzinst; jegliche Spekulation soll ausgeschlossen sein. Mit dem Bau der Häuser soll im nächsten Frühjahre begonnen werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 11. Februar. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister beantwortete die Interpellation Steinwenders in Betreff der Steuerreform-Vorlagen und erklärte, die Vorlage über die Reform der direkten Steuern sei bereits fertiggestellt; es habe sich aber nicht allein um die Herstellung eines Entwurfes für die Personal-Einkommensteuer gehandelt, sondern es habe sich im Laufe der Verhandlungen die Nothwendigkeit gezeigt, das ganze System der Personalsteuern fast durchgehends von Grund aus neu aufzubauen. Die Personal-Einkommensteuer, welche demnach nur einen Theil der Vorlage bilde, solle nach dem Plane des Entwurfs das persönliche Einkommen mit einem sehr mäßigen progressiven Steuersatze treffen, der von $^1/_{10}$ Prozent bis höchstens 3 Prozent ansteige. Die Besteuerung der Aktien-Unternehmungen sei in ähnlicher Weise in Aussicht genommen, wie durch das Spezialgesetz von 1880 solche für die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, sowie für die Vorschußkassen geregelt wurde. Den Ausgangspunkt für die Steuerbemessung sollen die bilanzmäßigen Ueberschüsse bilden, und es solle durch weitgehende Gestattungen eines Abzuges von Passivzinsen, Werthabschreibungen, Verlustreserven ꝛc. von dem steuerpflichtigen Reinerträgnisse den in dieser Hinsicht bestehenden Beschwerden Rechnung getragen werden. Für die sonstigen privaten Erwerbsunternehmungen werde beabsichtigt, anstatt der bisherigen Erwerbsteuer und Einkommensteuer erster Klasse künftig eine einheitliche Erwerbsteuer einzuführen. Der Finanzminister sagte in der weiteren Beantwortung der Interpellation: Der vorliegende Steuerentwurf schlage, ähnlich wie einige auswärtige Gesetze der neuesten Zeit, den Weg der Aufstellung eines reichgegliederten, genau spezialisirten Tarifes ein, dessen Steuersätze in einer im Tarife bestimmten Weise sich nach solchen äußeren Kriterien abstufen, von denen man einen Rückschluß auf die Ertragsfähigkeit der betreffenden Unternehmungen ziehen könne. Für Ausnahmefälle, in denen die Behandlung nach dem speziellen Tarife unthunlich sei, werde durch geeignete Bestimmungen besonders vorgesorgt. Bei der Besteuerung von Besoldungen und Dienstbezügen sei eine wesentliche Aenderung nicht in Aussicht genommen. Die durch keine Ertragsteuer unmittelbar getroffenen Einkünfte aus Kapitalvermögen sollten einer an die Stelle der bisherigen Einkommensteuer dritter Klasse tretenden Rentensteuer unterworfen werden. Die Ausmessung derselben solle nur rücksichtlich derjenigen Renten, welche schon thatsächlich bisher eine Einkommensteuer dritter Klasse entrichteten, auch zukünftig beibehalten werden, während die Hauptmasse der steuerpflichtigen Renten nur mit einem bedeutend mäßigeren Satze getroffen werden solle. Die durch Spezialgesetze eingeräumten Befreiungen von der Einkommensteuer dritter Klasse würden auch hinsichtlich der Rentensteuer aufrecht erhalten bleiben. Der Entwurf suche prinzipiell kein Mehrerträgniß für den Staatsschatz: er bezwecke einzig und allein eine gerechte Ausgleichung der Steuerlast zwischen den durch die bisherigen Steuernormen nicht ausreichend getroffenen und anderen bisher überbürdeten Kategorieen von Steuerträgern. Demgemäß liege auch die Absicht vor, das Erträgniß der neu einzuführenden Personal-Einkommensteuer auf die Ertragssteuern nach Maßgabe der bestehenden Ueberbürdung zu verwenden. Der Steuerreformentwurf bilde also ein umfassendes Kodifikationswerk. Der die Erwerbsteuer betreffende Theil des Entwurfs sei den Steuerbehörden der Reichsländer zur Begutachtung zugesendet worden und er habe Probebemessungen vornehmen lassen. Er lege großes Gewicht auf eine baldige Durchführung der Steuerreform, werde daher die Erhebungen beschleunigen und alsbald nach einer Beschlußfassung seitens der Regierung den Entwurf dem Hause vorlegen. — Der Antrag Steinwenders, über diese Antwort des Ministers in eine Debatte einzutreten, wurde mii 104 gegen 72 Stimmen abgelehnt.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Februar. Die angestrengten Bemühungen der royalistischen Presse, den unbedachten Streich des Prinzen von Orleans als eine patriotische Heldenthat zu verherrlichen, haben bewirkt, daß die öffentliche Meinung von ihrem ersten, dem Herzog von Orleans vielfach günstigen Eindrucke zurückgekommen ist. Sie betrachtet diesen Streich jetzt allgemein als einen leichtsinnig unternommenen Versuch, sich eine wohlfeile Reklame zu machen. Die Jugend des Prinzen und die Jugend seiner Rathgeber wie des Herzogs von Luynes, der auch an der antisemitischen Bewegung betheiligt ist, werden höchstens für Milderungsgründe erachtet. Der Brief des Prinzen an den Präsidenten der Republik, Carnot, hat wegen seines theatralischon Pathos ebenfalls keinen günstigen Eindruck gemacht. Wie sich die Stimmung der öffentlichen Meinung zu entwickeln scheint, könnte es sehr wohl geschehen, daß Carnot gezwungen wäre, nach der am Mittwoch erwarteten Verurtheilung des Herzogs von Orleans zum Minimum der gesetzlich vorgeschriebenen Strafe von zwei Jahren Gefängniß mit der Begnadigung des orleanistischen Prinzen einige Zeit zu warten. Die ausschweifende Reklame der reaktionären Blätter für den „Heldenprinzen" fängt an, den republikanischen Zeitungen die Galle zu erregen. „Siècle" sagt, es könne nöthig werden, dem jungen Menschen eine Lektion zu ertheilen. „Rep. franç." meint, das Herrchen fordere Gleichheit vor dem Gesetze, man werde sie ihm gewähren. „Paris" will, daß er bei den Schützen am Senegal eindestellt werde. „Radikal" räth wäre das Gesetz streng anzuwenden. „Lanterne" endlich sagt, es klüger gewesen, den Prinzen ohne Aufsehen laufen zu lassen; da man aber einmal das Gesetz angewendet habe, müsse man es ohne Schonung und Nachsicht weiter anwenden. Man glaubt auch, daß die Reise des Grafen von Paris nach Portoriko bloß unternommen sei, damit man den Reklamezug seines Sohnes als eigenmächtigen Jugendstreich des Prinzen Philipp darstellen könne, der ohne Vorwissen seines Vaters ausgeführt worden sei.

* **Paris**, 11. Februar. Der Herzog von Orleans ist, wie man dem „B. T." berichtet, höchst ungehalten darüber, daß seine Angelegenheit gestern von den Abgeordneten der Rechten in der Kammer zur Sprache gebracht worden ist; er will angeblich durchaus nicht, daß seine „rein patriotische" Handlung den Politikern Anlaß zu Manifestationen irgend welcher Art biete. Er erklärte ausdrücklich, nach seiner Ansicht könnten die Prätendenten augenblicklich nur im Regiment, oder im Gefängniß, oder im Exil leben. Der Advokat des Herzogs wird in der morgigen Gerichtsverhandlung sich nicht, wie er zuerst beabsichtigte, auf den Rechtsstandpunkt stellen, sondern gewissermaßen für Begnadigung plaidiren. Der Herzog wird übrigens auch selbst das Wort nehmen. „Meine Vertheidigung wird kurz, rein militärisch, wird die Vertheidigung eines Rekruten sein," sagte er. Die Beweise von Sympathie, welche die Pariser Advokatur für den Herzog zeigt, erregen großes Befremden; einige Blätter verlangen die disziplinarische Bestrafung des Vorstehers der Anwälte, Cresson, der, obwohl er sich als Republikaner gerirt, doch erklärte, eine Verurtheilung des Herzogs würde die größte Ungerechtigkeit sein.

* **Paris**, 11. Februar. Deputirtenkammer. Der Gesetzwurf betreffend die Führungsbücher der Arbeiter wurde angenommen. Am nächsten Donnerstag kommt die Wahl in St. Dié, wo Picot, der Kandidat der Konservativen, gegen Jules Ferry gewählt worden war, zur Berathung. Senat. Bei der Berathung der Gesetzvorlagen, durch welche die durch Dekrete eröffneten Kredite geregelt werden sollen, machten Halgan und Buffet der Regierung den Vorwurf, fingirte Ueberschüsse aufzuweisen und das Land zu täuschen. Nach den Entgegnungen des Finanzreferenten, des Ministerpräsi denten und des Finanzministers wurden die Vorlagen angenommen.

Zur Wahlbewegung.

— An Stelle des zurückgetretenen Dr. Fabri haben die Nationalliberalen in Siegen den Kommerzienrath Otto Oechelhäuser, Ingenieur in Berlin, den Bruder des Abgeordneten, gegen Stoecker aufgestellt.

— Auch in Halle haben die verschiedenen Parteien sich dahin verständigt, die Wahlzettel von gleichem Papier, gleichem Format und Druck herstellen zu lassen.

— Im Wahlkreise Bochum gewinnt die Kandidatur des deutschfreisinnigen Kandidaten Lenzmann durch die Zersplitterung der übrigen Parteien an Aussicht. Das Zentrum hat sich durch die definitive Aufstellung des Freiherrn von Schorlemer den Bergarbeitern gegenüber in eine schlimme Lage versetzt, da diese Kandidatur einem ausdrücklichen Versprechen zuwider erfolgt ist. Ein Theil der antisozialdemokratischen Bergarbeiter hält an der Kandidatur Bringewald fest; die Sozialdemokraten werden für ihren Kandidaten Lehmann stimmen, während das Kartell an Stelle des bisherigen Abgeordneten Haarmann, der unmöglich geworden ist, den im Wahlkreise wenig bekannten Fabrikanten Müllensiefen aufgestellt hat. Hierzu kommt noch eine antisemitische Zählkandidatur.

Stadttheater.

Posen, 12. Februar.

„Die Walküre" von Wagner.

Da wir nach der ersten Aufführung der „Walküre" uns ausführlicher über das Werk selbst ausgesprochen und nur andeutungsweise die Darstellung berührt hatten, mögen jetzt, nach der bereits dritten Aufführung, die gestern wiederum wie die beiden vorangegangenen unter großer Theilnahme des Publikums stattgefunden hat, einige auf die Darstellung bezügliche Bemerkungen noch am Platze sein. Daß das Orchester unter Herrn Kapellmeister Hache ganz Vorzügliches leistete und zum Verständniß des beim ersten Anhören schwer zugänglichen Werkes wesentlich beitrug, ist allgemein dankbar empfunden worden, und die ehrenden Hervorrufe, welche dem umsichtigen Dirigenten, der mit beneidenswerther Ruhe und doch mit nichts außer Acht lassendem Blick die Massen beherrscht, in den Anfangsvorstellungen zu Theil wurden, galten auch den braven Orchestermitgliedern, welche den vom Dirigentenpulte ausgehenden Intentionen und Winken willig und sicher folgten. Wenn der Raum es gestattete, den Streichinstrumentenkörper mindestens zu verdreifachen, dann würde die Wirkung des Orchesters noch eine gewaltigere gewesen sein. Bei der massenhaften Entfaltung der Klangeffekte, welche Wagner von den Bläsern fordert, blieben die Streichinstrumente in ihrer oft fast erdrückten Minorität von dem, was sie darzubieten und auszumalen haben, recht vieles uns schuldig. Trotzdem aber war die Gesammtwirkung über Erwartung befriedigend, und wenn auch die Stärkeverhältnisse zuweilen durch die nicht zu vermeidenden Uebelstände in der Zusammenstellung des Orchesters verschoben wurden, so trat doch niemals ein derartiges Manko an Kraft ein, daß das Verständniß dadurch benachtheiligt worden wäre.

Wenn wir nun zu den Bühnendarstellern übergehen, so möchten wir in erster Linie der Brünnhilde gedanken; Fräulein Kühnel ist damit betraut worden. Wir sind von Vorstellung zu Vorstellung immer mehr in unserem Urtheil bestärkt worden, daß sie nicht allein den künstlerischen Willen, sondern auch die dramatische Kraft bewiesen hat, um der Durchführung dieser gewaltigen Aufgabe mit gleichmäßig ausdauernder Stimmkraft und mit dramatisch lebendiger Auffassung unbedingt gerecht zu werden. In der Lust und Freude jugendlich und fast übermüthig aufjauchzend, im Schmerz und in der Trübsal demüthig verzagt und reumüthig geknickt, gab Fräulein Kühnel ein dramatisch bewegtes Abbild der im Herzen der Brünnhilde wechselnden Stimmungen sowohl durch den ausdrucksvollen Gesang wie durch das wohldurchdachte Spiel. Beide deckten sich überall so künstlerisch harmonisch, daß schwerlich ein Moment bezeichnet werden könnte, wo das Eine unter dem Andern durch vorherrschende Uebermacht gelitten hätte. — Zu Brünnhildes energievollem Charakter bildet Wotans schwankende Stellung im Drama einen scharfen Gegensatz. Woten vor allen andern leidet unter dem verhängnißvollen „Muß", das sich wie ein fortlaufender Faden durch das Drama hinzieht. Gleich zu Anfang heißt es: „Hier muß ich rasten", „ihn muß ich fragen", und auch Wotan klagt trotz seines Widerwillens dagegen: „Stand muß ich ihr halten!" Dieses unglückselige „muß ich" hebt jede freie Willensthätigkeit bei ihm auf, und so schwankt er von einem Entschluß zum andern, ohne irgend wie eine volle Befriedigung zu finden, denn überall bringt ihm der Erfolg unselige Pein ünd ruft düstere Klage hervor. So schwankt er in seinem Verhalten zu Siegmund durch Frikas Dazwischentreten, so schwankt er in seiner Neigung zu seiner Lieblingstochter Brünnhilde, um sie wegen ihres Trotzes ungeachtet seiner Klage zu verstoßen. Herr Schütte-Harmsen gab den Wotan in würdiger Haltung und sanfter Milde, mehr dem Sentimentalen als dem Heroischen zugewendet. Durch klangvolle Tonfärbungen und besonders durch ausdrucksvolle Deklamation gelang es ihm, die hervorstechenden Partien des Wotan künstlerisch durch gewählte Betonungen herauszuarbeiten und den zuweilen bemerkbaren Mangel an Kraft in tieferen Stimmlagen dadurch auszugleichen. Der ergreifende Abschied von Brünnhilde gelang dem Künstler in hohem Maße; durch seinen stimmungsvollen Gesang wurde die Wirkung dieser ungewöhnlich weit ausgesponnenen Szene im Gleichgewicht gehalten. — Einen nicht minder schätzenswerthen Antheil an dem großen Erfolge der Aufführung hat Herr Dworsky als Siegmund zu verzeichnen. Das Auftreten des Flüchtlings nahm sofort für ihn ein; die Erzählung seiner Schicksale, die immer mehr sich steigernde Liebesgluth zu Sieglinde, endlich das Aufraffen des Helden zu entschlossenem Kampfe, alles dies wurde von Herrn Dworsky in ergreifender Weise wiedergegeben. Seine Stimme bewährte sich ebenso sehr in dem Ausdruck männlicher Kraft wie hinreißenden Schmerzes und seligen Liebesglücks. Wie süß klang der wie ein Sonnenblick in finstere Nacht strahlende Gesang „Winterstürme wichen dem Wonnemond", wie heldenmäßige Kraft sprach aus der Begrüßung des Schwertes, wie verzweifelt klang sein Gesang bei der ermatteten Sieglinde, wie war vor Vorzweiflung durchzogen das Wort an Brünnhilde „So grüße mir Walhall, grüße mir Wotan ꝛc., zu ihnen folg' ich dir nicht!" Und mit feurigem Muthe stürzte er in voller Hoffnung auf den Sieg sich in den Kampf mit Hunding. Fräulein Wobbermin betonte in der Sieglinde in erster Linie mit Recht das unglückliche, wider Willen an Hunding gefesselte Weib. In dem längeren Zusammensein mit Siegmund nahm dann die Darstellung einen freieren und immer leidenschaftlicheren Charakter, an und diese Uebergänge fanden auch durch den an überselige Schwärmerei mahnenden Gesangvortrag ihren passenden und ergreifenden Ausdruck. Ob im dritten Akte Sieglinde in Hinblick auf das, was sie der Zukunft in Siegfried bewahrt, nicht noch kraftvoller, wir möchten sagen, begeisterungsvoller hervortreten könnte, als es Fräulein Wobbermin thut, scheint uns mit Rücksicht auf die Situation der Beachtung werth zu sein. Fräulein v. Barnau sang die Fricka; diese Rolle bietet in ihrer Kälte und Zurückhaltung mit ihrem spöttischen Hohn wenig Gelegenheit zur Entfaltung größerer dramatischer Kraftwirkungen; wohl aber verstand es Fräulein v. Barnau durch Energie und Wärme des Vortrags die Zuschauer für ihre Leistung zu interessiren. Herr Hobbing, spielte den düsteren unfreundlichen Hunding ganz charakteristisch, im Ton vielleicht etwas zu realistisch an einzelnen Stellen; uns hat jedesmal die Frage „Du labtest ihn?" in seiner rauhen Tonbildung unangenehm berührt. Zum Schluß seien auch noch die acht Walküren mit ihrem jauchzenden Hojotoho! Heiaha! und mit ihrem wirksamen wilden Wechselgesang mit Anerkennung erwähnt. Ihre Aufgabe, in dieses wilde Gebraus, welches das Orchester beim Walkürenritt ertönen läßt, präzise und richtig einzustimmen, haben sie rühmlich gelöst.

WB.

— In der Stadt Hannover ist der Riß im Kartell trotz aller Vermittlungsversuche unheilbar. Die Konservativen haben wieder eine Versammlung gehabt und sich nochmals mit dem Beschluß des Vorstandes einverstanden erklärt, die Nationalliberalen bei der Reichstagswahl nicht zu unterstützen. Bei dieser Gelegenheit ist eine Thatsache zur Sprache gekommen, die von freisinniger Seite häufig genug hervorgehoben, von der Kartellpresse dagegen ebenso häufig abgeleugnet worden ist. Ein Redner äußerte nämlich, die Nationalliberalen Hannovers seien um so weniger berechtigt, den Konservativen die durch Wahlenthaltung geübte indirekte Beförderung der Sozialdemokratie vorzuwerfen, als gerade sie es durch offenes Eintreten für den Sozialdemokraten s. Z. verschuldet hätten, daß Hannover sozialdemokratisch im Reichstage vertreten sei. Was hier von den Konservativen Hannovers offen eingestanden wird, haben die Nationalliberalen ebenso, wie die Konservativen nicht allein in Hannover, sondern auch in Breslau, Magdeburg, Gotha und andern Wahlkreisen ohne Scheu gethan. Diese Thatsache muß immer von Neuem festgestellt werden, so lange von offiziöser Stelle die Wahlparole „gegen die Sozialdemokratie und ihre Begünstiger“ ausgegeben wird.

— In Flensburg hat eine freisinnige Wählerversammlung zu Gunsten des freisinnigen Kandidaten Adloff am vorigen Sonntag nach der „Kieler Ztg.“ einen glänzenden Verlauf genommen. Herr Adloff entwickelte in halbstündiger Rede sein Programm, worauf Professor Hänel in anderthalbstündiger Rede die Ziele der freisinnigen Partei entwickelte, das Kartell bekämpfte und die Kandidatur Adloff empfahl.

— Ein Antikartell der Bremer Droschkenkutscher. Die Bremer Droschkenkutscher haben sich nach der „Kreuzzeitung“ erboten, am Wahltage Jeden unentgeltlich von seinem Hause abzuholen und nach seinem Wahllokale zu fahren, der sich verpflichtet, nicht für den nationalliberalen Papendieck zu stimmen. Derselbe steht nämlich an der Spitze eines neuen Unternehmens zur Beschaffung einspänniger, eleganter Droschken, wodurch er den Unwillen der alten Droschken-Inhaber erregt hat.

— Im Wahlkreise Neuhaldensleben-Wolmirstedt sammeln sich die Freisinnigen endlich wieder, haben den früheren Abgeordneten des Kreises, Oberbürgermeister von Forckenbeck aufgestellt und am Sonntag in Neuhaldensleben unter dem Vorsitz des Herrn Dufour und unter Theilnahme des Herrn Max Nathan aus Magdeburg eine Versammlung abgehalten. Nach einer mit Beifall aufgenommenen Rede des Herrn Max Nathan und zustimmenden Aeußerungen des Herrn Dr. Sachtleben aus Erxleben wurde die Kandidatur Forckenbeck von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Lokales.

Posen, den 12. Februar.

d. Verbot der Annahme eines Reichstags-Mandats. Dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Propst Dr. v. Jazdzewski in Zduny, welcher den Kreis Krotoschin-Koschmin vertrat, ist Seitens der kirchlichen Behörde untersagt worden, ein Mandat als Reichstagsabgeordneter anzunehmen. Das polnische Provinzial-Wahlkomite ist gestern, nachdem ihm dieses bekannt geworden, alsbald zu einer Sitzung zusammengetreten und hat eine Deputation an den Erzbischof entsendet, um diesen um Rückgängigmachung jenes Verbots zu bitten, was jedoch ohne Erfolg war. Der „Kuryer Poznanski“ bemerkt hierzu: „Das Provinzial-Wahlkomite befindet sich gegenwärtig in einer sehr bedrängten Lage, da die beiden noch übrig gebliebenen Kandidaten des Wahlkreises Krotoschin-Koschmin erklärt haben, ein Mandat nicht anzunehmen.“

—u. Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst zur Wahl eines ersten Abgeordneten der Stadt Posen für den Provinzial-Landtag bis Ende 1893 geschritten. Es wurden abgegeben für Herrn R. Jaeckel 18, für Herrn Bürgermeister Kalkowski 8 Stimmen und für die Herren Bielefeld und Müller je eine Stimme; ein Stadtverordneter hat sich der Abstimmung enthalten. Es ist somit der Stadtverordnete Herr Jaeckel gewählt. Zu seinem Stellvertreter im Provinzial-Landtage wurde alsdann Herr Baumeister Müller mit 23 von 30 abgegebenen Stimmen gewählt. — Ein ausführlicher Bericht über die Sitzung folgt.

* **Sitzung des Provinzial-Ausschusses.** Unter dem Vorsitz des königlichen Kammerherrn Freihern v. Wilamowitz-Möllendorf fand am 10. und 11. d. Mts. eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses statt, an welcher auch der Herr Ober-Präsident Graf Zedlitz-Trützschler und der Landtagsmarschall des 25. Provinzial-Landtages Freiherr v. Unruhe-Bomst Theil nahm.

Der Provinz ist das Privilegium ertheilt, Anleihescheine für Zwecke der Provinzial-Hilfskasse bis zum Höchstbetrage von 11 000 000 Mark auszugeben; es wurde beschlossen, mit der Ausgabe der Anleihescheine möglichst bald vorzugehen. Die Verzinsung derselben wurde auf $3\frac{1}{2}$ Prozent und die Tilgung auf 1 Prozent festgesetzt. Die Vertheilung der Provinzial-Beiträge, welche gesetzlich nach dem berichtigten Soll der Staatssteuern des Steuerjahres zu erfolgen hat, soll in der Weise stattfinden, daß zunächst nach dem Veranlagungssoll eine vorläufige Vertheilung und demnächst auf Grund des berichtigten Solls eine endgiltige Vertheilung und gleichzeitige Ausgleichung gegenüber der vorläufigen Vertheilung stattfindet. — Im Interesse der Ausbildung der kleineren Landwirthe für ihren Beruf sollen landwirthschaftliche Winterschulen errichtet werden und ist hierfür zunächst die Stadt Fraustadt in Aussicht genommen; die Einrichtung soll lediglich aus Provinzial-Mitteln erfolgen und möglichst im Winter 1890/91 ins Leben treten treten. — Bezüglich der Uebernahme der Fürsorge für die Verletzten während der ersten 13 Wochen nach dem Unfall in dem Umfange des § 10 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes wurde vor endgiltiger Beschlußfassung zunächst die gutachtliche Anhörung der Sektionen in Aussicht genommen; während von der einen Seite die hier mit verbundene Mehrbelastung der Genossenschaft hervorgehoben wurde, betonte man von anderer Seite, daß sich gerade durch eine sorgsame klinische Behandlung der Verletzten in der Zeit unmittelbar nach dem Unfall die dauernden Lasten der Berufsgenossenschaft vermindern würden; überdem seien viele kleinere Gemeinden kaum in der Lage, die Kosten einer 13wöchentlichen Krankenhauspflege eines Verletzten zu tragen. — Den Vertrauensmännern, welche eigenes Fuhrwerk benutzen, soll in Zukunft bei Geschäften außerhalb ihres Wohnsitzes auf ihren Antrag eine mäßige Fuhrkostenentschädigung gewährt werden. — Für das Schiedsgericht der land- und forstwirthschaftlichen Staatsbetriebe, sowie der Regiebauten des Provinzialverbandes wurde die gesetzliche Anzahl Beisitzer und Stellvertreter gewählt. — Es wurde die Geneigtheit ausgesprochen, im Kreise Mogilno eine Chaussee von Mogilno über Padniewko und Winiec nach Niestronno und im Kreise Krotoschin von Baschkow über Konarzewo bis zur Krotoschiner Chaussee zu prämiiren und die fertig gestellten Strecken in die Unterhaltung der Provinz zu übernehmen. Dem Kreise Schrimm wurde die Zusicherung ertheilt, eine Beihülfe zur Befestigung des Weges von der Bahnstation Grabianowo nach Brodnica zu gewähren; die Zusicherung einer Chaussee-Prämie und der künftigen Uebernahme der fertig gestellten Strecke Seitens der Provinz wurde um deshalb abgelehnt, weil der Ausbau und die Unterhaltung so kurzer Wegestrecken Sache des Kommunikationswegebaues sei und die in Aussicht genommene Fortsetzung der Linie nach Moschin hin nicht feststehe. — An Wegebaubeihülfen wurden auf Grund früherer Zusicherungen und als weitere Raten 117 374 M. vertheilt und die Beihülfen für eine Anzahl Wege, deren Ausbau Seitens der Prämienempfänger aufgegeben ist, zurückgezogen. — Der Beschluß des 25. Provinzial-Landtages, die Armenkosten für unbekannte Leichen und Findlinge auf den Landarmenfonds zu übernehmen, wenn es den Ortsarmenverbänden angewandter Mühe ungeachtet nicht gelungen ist, die Identität der Unterstützten festzustellen, wurde dahin deklarirt, daß es sich hier nur um die Uebernahme von Armenfällen aus der Zeit nach dem 1. April 1890 handeln könnte, da auch erst im Etat pro 1890/91 für diesen Zweck besondere Mittel angewiesen seien. — Demnächst wurden eine Reihe von Beihülfen auf Grund § 36 des Armengesetzes bewilligt. — Der Provinzial-Ausschuß nahm Kenntniß von dem Stand der Inventarisirung der Kunstdenkmäler, sowie von dem Kommissorium des Staats-Archivars Dr. Ehrenberg zur Erforschung der vatikanischen Archive im geschichtlichen Interesse der Provinz Posen. — Das Gesuch der Kielczewo'er Drainagegenossenschaft um Gewährung von Unterstützungen wurde abgelehnt, da die Melioration bereits in Angriff genommen ist und ihrer Vollendung entgegengeht, während grundsätzlich nur Beihülfen für solche Meliorationen gewährt werden sollen, deren Projekte vor dem Beginn der Ausführung dem Provinzial-Ausschuß vorgelegen haben.

* **Personal-Nachrichten der Eisenbahn-Direktion Breslau.** Dem Regierungs-Assessor Pannenberg in Posen ist vom 1. Februar ab die etatsmäßige Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters bei dem Eisenbahn-Betriebs-Amt in Posen verliehen worden; dem Bahnwärter Friedrich Wilhelm König zu Trachenberg ist aus Anlaß seines am 1. Februar c. erfolgten Uebertritts in den Ruhestand das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **Stadttheater.** Ein sehr interessanter Theaterabend steht uns morgen bevor. Herr Kadelburg wird als zweite Gastrolle Molière's „Tartufe“ in der neuen Uebersetzung von Ludwig Fulda spielen. Gewöhnlich wird die Rolle des „Tartufe“ wie die des Präsidenten La Roquette in Gutzkows „Urbild des Tartufe“ von dem Intriganten gespielt. Herr Kadelburg, der elegante Bonvivant des „Deutschen Theaters“, hat, wie schon erwähnt, mit der Rolle, die ihm bei Neueinstudirung des alten Lustspiels die Direktion jener Bühne übertragen, bei dem Publikum wie bei der Presse Berlins einstimmig Anerkennung und reichen Beifall geerntet und so dürfte es auch unserm Publikum nur erwünscht sein, die Figur einmal in der jedenfalls von dem Hergebrachten abweichenden, originellen Auffassung des Gastes zu sehen. Der „Tartufe“ tritt uns übrigens in der neuen, geschmackvollen Uebertragung Ludwig Fuldas in einem Gewande entgegen, das mehr als die bisher auf der Bühne üblichen Verdeutschungen des Stückes den Charakter des Originals wiedergiebt, und so müßte auch schon aus diesem Grunde die Aufführung des „Tartufe“ alle Theater- und Literaturfreunde nicht wenig interessiren.

* **Im Handwerkerverein** hielt gestern Abend Herr Rechnungsrath Schmidt einen Vortrag über: „Die Freimaurerei, ihre Entstehung und frühere Bedeutung.“ Nach einer längeren Einleitung streifte der Redner die Stellung bedeutender Männer, wie Lessing, Herder u. s. w. zur Loge und ging dann zur Entstehungsgeschichte der Freimaurerei über. Den Ursprung der gegenwärtigen Freimaurerei hat man in der Bauhütte des Mittelalters zu suchen. Bei jedem größeren Bau ist es nämlich Sitte der Bauleute, auf dem Bauplatze eine hölzerne oder steinerne Hütte zu errichten, um darin die Werkzeuge aufzubewahren. Im Mittelalter wurden in diesen Hütten vor Beginn und bei dem Feierabend Andachtsübungen gehalten; ferner wurden daselbst alle Arten von Streitigkeiten unter den Bauleuten geschlichtet; denn sie hatten ihre eigenen Oberen und waren nicht der Ortsobrigkeit unterthan; sie waren frei und nannten sich deshalb „freie Maurer.“ Sodann wurden in der Bauhütte Lehrlinge angenommen und in den geheim gehaltenen Kenntnissen des Gewerkes unterrichtet und Gesellen unter bestimmten Formen und Mittheilung von Erkennungszeichen in die Brüderschaft aufgenommen. Anfangs widmeten sich Geistliche und Mönche der Baukunst, da den Männern aus dem Volke beinahe alle höheren Kenntnisse abgingen. Die bauverständigen Mönche wurden oft in ferne Länder verschrieben; an diese Mönche schlossen sich je 100 bis 300 Arbeiter an, welche im zehnten Jahrhundert Laienbrüder genannt wurden. In den Bauhütten bildete sich der gothische Baustil aus. Allmählig ging die Bauwissenschaft zu den Laien über. Die Gebräuche und Hüttengeheimnisse wurden nicht schriftlich aufgezeichnet, wohl aber die Hüttengesetze. Allmählich geriethen die Bauhütten in Unthätigkeit, so daß im Jahre 1717 nur noch vier Logen oder Bauhütten in London bestanden. Diese traten am 24. Juni 1717 zu einer Großloge zusammen, welche der Werkmaurerei entsagte und es sich zur Aufgabe machte, den geistigen Bau, d. h. die Erhebung und Einigung der Menschheit, zu fördern. Diese Großloge übernahm zunächst die Oberleitung der englischen Logen, die sich rasch vermehrten, und ward durch Ertheilung von Konstitutionsbriefen nach auswärts die Mutter aller Großlogen. Der Prediger Anderson entwarf aus den eingeforderten alten Urkunden und Hüttenbüchern ein Konstitutionsbuch. Diese Konstitution gilt seitdem als Haupturkunde des Bundes. Als charakteristisch hob der Redner aus derselben folgende Pflichten hervor: „Der Maurer ist verbunden, dem Sittengesetze zu gehorchen, und wenn er die Kunst recht versteht, wird er weder ein stumpfsinniger Gottesleugner, noch ein irreligiöser Wüstling sein. Obwohl nun die Maurer in alten Zeiten in jedem Lande verpflichtet wurden, von der Religion dieses Landes oder dieser Nation zu sein, welche es immer sein mochte, so wird es doch jetzt für dienlicher erachtet, sie allein zu der Religion zu verpflichten, in der alle Menschen übereinstimmen, ihre besonderen Meinungen aber ihnen selbst zu überlassen, d. i. gute, treue Männer zu sein oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was immer für Benennungen oder Ueberzeugungen sie unterschieden sein mögen.“ — Herr Förster machte in dieser Sitzung auch Mittheilung von dem Ableben des Mittelschullehrers Herrn Graeter, welcher dem Verein seit der Gründung desselben angehört hat. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

—u. **Der diesjährige Posener Frühlings-Saatenmarkt** wurde, wie wir schon in der heutigen Morgen-Ausgabe unserer Zeitung kurz berichtet haben, gestern Vormittag von 9 bis 2 Uhr im großen Lambertschen Saale abgehalten. Die Zahl der angemeldeten Aussteller betrug 55 gegen 52 im Vorjahre, 45 im Jahre 1888, 50 im Jahre 1887 und 42 im Jahre 1886. Von ihnen gehörten 45 der Provinz Posen und zwar 22 der Stadt Posen an. Durch Händler waren namentlich vertreten die Provinzen Posen, Schlesien, Brandenburg, Pommern und Westpreußen. Auf dem Hofe hatten einige hiesige Firmen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe ausgestellt. Die 55 angemeldeten Aussteller waren folgende: a) Samenproduzenten: Ohnesorge, Rittergutsbesitzer in Sedan bei Zlotnik, Ritter, Rittergutspächter in Glembokie bei Slawno, Herzog, Gutsbesitzer in Lawica bei Posen, Wentscher, Rittergutsbesitzer in Siemionken, Post Lostau, von Treskow, Rittergutsbesitzer in Radojewo bei Posen, Matterne, Königlicher Oberamtmann in Chwalkowo bei Schroda, Bochynek, Gutsbesitzer in Zborowko bei Otusch, Schwartzkopf, Königlicher Domänenpächter in Forbach bei Pudewitz, Mackensen, Rittergutsbesitzer in Pawlowice bei Zlotnik, H. Windell, Rittergutsbesitzer in Sroczyn bei Pudewitz, A. Matthes, Rittergutsbesitzer in Jankowice bei Tarnowo, Berndt, Rittergutsbesitzer in Xiązno bei Miloslaw, Riemann, Gutsbesitzer in Cerekwice bei Röhrfeld, Klug, Königlicher Domänenpächter in Röhrfeld, E. Purgold, Rittergutsbesitzer in Brunow, Regierungsbezirk Posen, von Plucinski, Rittergutsbesitzer in Węgorzewo bei Welnau und E. G. Fischer auf Schloß Tirschtiegel; b) Samenhändler: J. Praschkauer, Samenhandlung in Oels (Schlesien), S. Friedeberg, Samenhandlung in Breslau, Paul Pulvermacher in Posen, M. Praschkauer in Breslau, Hermann Elkeles in Posen, M. Werner in Posen, Joseph Redlich in Oels (Schlesien), S. E. Hirsch in Schwetz (Westpreußen), Simon Boas in Schwerin a. W., S. Calvary in Posen, Paul Riemann und Co. in Breslau, J. und P. Wissinger in Berlin N. O., Brenning und Schidantes in Stettin, Eduard Weinhagen in Posen, Rudolph Zawadzki in Bromberg, Friedlaender und Co. in Posen, A. S. Lehr in Posen, A. Bąkowski in Posen, J. S. Lewinsohn in Bromberg, H. Auerbach in Posen, Sally Simonsohn in Posen, L. Kunkel in Posen, Aron Wolff in Zielenzig, Benno Vogel in Breslau, P. Otmianowski in Posen, Michael M. Goldschmidt in Posen, Oswald Hübner in Breslau, Salomon Mottek in Posen, Orlowski und Co. in Posen, Julius Cohen in Posen, Magnus Neustadt in Schrimm, Isidor Cohn u. Co. in Posen und Levy und Rothholz in Posen; c) Dünger-Fabrikanten und -Händler: Dr. Roman May in Posen, Max Kuhl in Posen, Chemische Fabrik, Aktiengesellschaft vormals Moritz Milch und Co. in Posen, „Union“, Fabrik chemischer Produkte in Stettin, vertreten durch G. Fritsch und Co. in Posen und C. G. Tannert, Maschinenbau-Anstalt in Sady bei Posen.

d. **In der Sitzung des hiesigen polnischen Wahlkomites,** welche dasselbe in Gemeinschaft mit den Mitgliedern der Unterkomites und den Vertrauensmännern am 14. d. M. abhalten wird, soll eine Ergänzung der Wahlorganisation, vornehmlich eine genaue Zutheilung der 21 Wahlbezirke an die Vertrauensmänner und an die in der Versammlung zu wählenden Obmänner erfolgen. Das Komite hat eine entsprechende Anzahl von Informationszetteln drucken lassen, welche den Wählern nebst den Wahlzetteln zugestellt werden sollen und aus denen jeder einzelne Wähler mit Leichtigkeit und genau ersehen kann, in welchem Wahllokal er seinen Wahlzettel abzugeben hat.

β. **Galizisch-Norddeutscher Eisenbahn-Verband.** Mit dem 1. März 1890 wird die Station Borki Wielkie der Galizischen Karl-Ludwig-Bahn in den Ausnahmetarif für Holz des oben bezeichneten Verbandes einbezogen. Für diese Station finden bis auf Weiteres die Sätze der Station Marcimówka Anwendung.

* **Zur Bekämpfung der Diphtheritis.** Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat, augenscheinlich in der Absicht, die Angelegenheit eventuell für ganz Preußen einheitlich zu regeln, Erhebungen darüber angeordnet, welche Vorschriften für das sanitätspolizeiliche Verfahren zur Bekämpfung der Diphtheritis zur Zeit in den einzelnen Verwaltungsbezirken bestehen, und wie sich dieselben bewährt haben.

d. **Grundstücksverkäufe.** Der Fabrikbesitzer Cegielski hat, wie polnische Blätter mittheilen, von seinem Garten den an das Hotel de France und an die Bergstraße angrenzenden Theil für den Preis von 71 500 M. verkauft. Der „Goniec Wielkopolski“ will in Erfahrung gebracht haben, daß der Käufer dieses Gartentrennstücks ein Deutscher sei. — Vermuthlich ist diese Gartenfläche zu Bauzwecken angekauft worden. — Das Nathan Lichtsche Grundstück in Pudewitz hat der Kaufmann Maciejewski für den Preis von 12 600 M. käuflich erworben.

—u. **Ergriffener Taschendieb.** Ein Arbeitsbursche von hier wurde auf frischer That festgenommen, als er gestern Nachmittag einem hiesigen Dienstmädchen auf dem St. Paulikirchhofe aus der Tasche ihres Mantels ein Portemonnaie mit 50 Pfennig Inhalt entwendete. Einer anderen Frauensperson, welche in der Wronkerstraße wohnhaft ist, wurde kurz vorher auf dem St. Paulikirchhofe aus der Manteltasche ein schwarzledernes Portemonnaie mit 15 Pfennig Inhalt gestohlen. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der ergriffene Taschendieb auch diesen Diebstahl ausgeführt hat.

—u. **Verhaftung.** Heute früh wurde ein Arbeiter aus Mur. Goslin in Haft genommen, weil auf ihm der Verdacht lastet, einen Diebstahl ausgeführt zu haben. Er hat auf dem Sapiehaplatz drei Gänse zum Kauf angeboten, über deren redlichen Erwerb er sich nicht genügend auszuweisen vermochte.

—u. **Diebstähle.** Am 8. d. M. ist einem hiesigen Kupferschmiedemeister, welcher in der Großen Gerberstraße wohnt, von dem unverschlossen gewesenen Hofe seines Grundstücks ein großer eiserner Ambos im Werthe von 20 Mark entwendet worden. Ein begründeter Verdacht gegen eine bestimmte Person liegt bis jetzt noch nicht vor. — Einem in der Wiesenstraße wohnhaften Bauunternehmer sind in der Zeit vom 3. bis 10. d. M. von denn verschlossen gewesenen Hofe durch Uebersteigen des Zaunes ungefähr 15 Zentner Kohlen gestohlen worden. Auch in diesem Fall ist es bis jetzt noch nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: zwei Bettler und ein Arbeiter wegen Diebstahls von Weiden. — Ins Polizeigewahrsam geschafft: ein betrunkener Arbeiter vom Wilhelmsplatz und eine Arbeiterfrau von der Wallischei. — Verloren: ein schwarzledernes Beutel-Portemonnaie mit Inhalt in der Kleinen Ritterstraße und ein Pincenez mit Silberfassung auf dem Wege vom Theater nach der Bäckerstraße. — Zugelaufen: ein Mops in der Schuhmacherstraße.

* **Von der Oder.** Das Wasser der Oder fällt bei der andauernden Kälte. Ein Theil des Eises hat sich an den Brücken nnd Ufern festgesetzt. Die Ueberfähren, welche eingestellt waren, sind an den freien Stellen wieder in Betrieb gesetzt worden. — Die Eisförderung wurde an verschiedenen Stellen wieder aufgenommen, um die Nachfüllung in den Eiskellern zu bewirken. Das neue Eis hat eine Stärke von 4 bis 5 Zoll.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Dem Vernehmen nach tritt der Staatsrath Freitag Nachmittags um 3 Uhr im königlichen Schlosse zusammen. Der Kaiser eröffnet denselben mit einer Ansprache, worin er die zu stellenden Aufgaben entwickelt. Die Berathungen erfolgen nach Eingang zunächst in Ausschüssen, die durch Sachverständige verstärkt werden.

Paris, 12. Februar. Wie verlautet, ist der Herzog von Orleans zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Brandt** in **Kobylin**, erlauben uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. 2472

Posen, im Februar 1890.

Goetz Namm und Frau Julie, geb. Peiser.

Auguste Fiebig,
Emil Reh.
Verlobte.
Neumarkt i. Schles. Posen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Amtsrichter Dr. August Lindau, Meta Lindau, geb. Gross.
Wongrowitz—Hamburg, den 9. Februar 1890.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Hedw. v. Welzien mit Lieutenant Ludwig Freiherr Schenck zu Schweinsberg in Schwerin. Fräul. Anni Elsholz mit Kaufmann Georg Schütz in Berlin. Frl. Elisabeth Knopp mit Apotheker Hugo Fischer in Königsberg. Frl. Emma Siekmeyer in Herne mit Dr. phil. Max Boemer in Gembloux. Frl. Elisabeth Maaß mit Zahlmeister Fritz Jahn in Kiel. Frl. G. Laßmann in Bremen mit Herrn W. Reichelt in Sachsenburg.

Verehelicht: Zimmermeister Max Brimkow mit Frl. Minna Zimmermann in Magdeburg. Herr P. Pavel mit Frl. A. Thomas in Neumarkt. Pfarrer O. Kurzwelly mit Frl. H. Trömel in Ruppersdorf.

Gestorben: Fr. Domainenrath v. Brocken in Dobbin. Fr. Clotilde v. Zakrzewska, geb. Gräfin v. Wedel in Heidelberg. Baumeister W. Steffens in Magdeburg. Pfarrer G. F. E. Rössner in Schönbaum.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, den 13. Febr. 1890: **Zweites und letztes Gastspiel** von **Gustav Kadelburg vom deutschen Theater in Berlin.**

Ehrenschulden.
Trauerspiel in 1 Akt von Paul Heyse.
Baron Hubert — Gustav Kadelburg a. G.
Hierauf:
Der Tartüff.
Lustspiel in 5 Akten von Molière.
Tartüff: Gustav Kadelburg a. G.
Sämmtliche Bons haben keine Giltigkeit.
Freitag, den 14. Februar 1890:
Die berühmte Frau.
1719 **Die Direktion.**

J. J. Paderewski Concert
im
Lambertschen Saal
Donnerstag, d. 13. Februar, Abends 7½ Uhr.
Billets à 3 und 1,50 M. bei **Ed. Bote u. G. Bock.**
Konzertflügel von Bechstein aus dem Pianoforte-Magazin des Herrn **Falk.** 2392

Victoria-Theater
2316 **Posen.**
Das Theater bleibt bis 14. d. M. geschlossen. Sonnabend den 15. Februar **Wiederbeginn** der Vorstellungen mit neuem Programm. **Arthur Roesch.**

Central-Concerthalle Alter Markt 51, I. Et.
Eigenthümer **J. Fuchs.**
Verkehrsort aller Fremden.
Allabendlich **Auftreten von Spezialitäten nur I. Ranges.**
Anfang 7 Uhr.

Es hat Gott gefallen, am 10. Februar 1890, Nachmittags 1¾ Uhr, nach kurzem, schweren Leiden aus dieser Welt abzurufen unsern geliebten Bruder,
den **Gerichts-Assistenten, Referendar a. D.,**

Friedrich Brachvogel

zu Wollin in Pommern,
in seinem 36. Lebensjahre.
In tiefer Betrübniß zeigt dies an im Namen der hinterbliebenen Wittwe und Geschwister
Julius Brachvogel, Kgl. Amtsrichter.
Schönlanke, am 11. Februar 1890. 2439

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Verehrung, welche meinem Gatten bei seinem Begräbnisse von nah und fern zu Theil geworden sind, statte ich hiermit meinen innigsten Dank ab. 2450
Alwine Graeter.

Einer hochgeehrten Stadt und Umgegend erlaube ich mir hierdurch die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich

als Zimmermeister

an hiesigem Orte etablirt habe, und empfehle ich mich den hochgeehrten Herrschaften zur Anfertigung aller in das Baufach schlagenden Arbeiten bei Zusicherung solider Preise und reellster Ausführung.
Buk, den 10. Februar 1890. 2480
Hochachtungsvoll
Emil Sander, Zimmermeister.

Mühlen-Einrichtung sofort billig zu verkaufen.

Eine Woolf'sche Zwillingsmaschine von 160 Pfdk., 1 Woolf'sche Dampfmaschine von 30 Pfdk., 4 Dampfkessel, 1 Turbine, 7 Mahlgänge mit franz. Steinen, 4 Spitzgänge, 20 Porzellan-Walzenstühle, 3 Vorquetschwalzen, 2 Dismembratoren, 2 Vorquetschwalzenstühle, 2 Saugwindputzmaschinen, 1 Griesputzmaschine, 20 Sichtmaschinen, Reinigungs-Maschinen, Elevatoren, Schnecken, Transmission, Riemen u. s. w.
Alles in gutem Zustande und sofort betriebsfähig. 2341
Maschinenbau-Anstalt J. Moegelin in Posen.

Wer an der Börse mit Erfolg spekuliren will, wende sich vertrauensvoll an den Banquier 18102
J. Abrahamson, Berlin, Dorotheenstr. 70.
Werthpapiere kauft u. verkauft derselbe zum Tages-Cours, sowie jeden Posten baares Geld stellt ebenfalls derselbe seiner Kundschaft mit 5 % per Anno zur Verfügung.

Heute Eisbeine.
Restaurant Schiefeck,
Bismarckstraße Nr. 1.

Rathhauskeller.
Heute Eisbeine.

Restaurant Grossmann,
Jersitz.
Heute frische Flaki.

Der heutige 2431
Vieh-Transport verkauft.
Nächste Woche folgt wieder ein großer Vieh-Transport.
Schmidt,
Nachfolger von Klakow.

Nur 4½ M.!
300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. u. buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4½ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme.
Bettvorlagen, dazu passend, Paar 3 Mark. 2435
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Milch, täglich 2 Mal frisch, tonfrei, **zu verkaufen.**
Off. unt. **A. S.** postl. Posen.

Vorzügliche
Glycerinseife
6 Stück 75 Pf.
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

1 **Mahagoni** = Schreibsekretär, sowie eine Partie Coulissen-Leinwand billigst **zu verkaufen.** **Elkeles, Masken-Garderobe-Handlung,** Judenstr. 10. 2484

50—60 Ltr. Milch täglich zu vergeben.
Zu erfragen bei **Gust. Ad. Schleh,** Breitestr. 2478

1889er Karpfenbrut
böhmischer Abstammung hat per Frühjahr und sofort abzugeben u. z.:
2 Zoll lang per Schock 1 M.
3 " " " " 2 M.
4 " " " " 3 M. 50 Pf.
5 " " " " 7 M.

Zweijährige Besatzkarpfen,
8—11 Zoll lang, per Schock 29 M.
Transportgefäße werden geliehen.
Dom. Brzezie b. Ratibor, Oberschlesien. 1594

Für Bonbon-Kocher!
diverse Walzen à 18 cm u. 12 cm Länge und Gestelle nebst 4 eisern. Platten u. 3 kupferne Kessel habe für nur **150. Mark** zu verkaufen.
Abnahme 1. April. 2430
C. Vogelsdorf, Judenstr. 31.

Dr. **H. Zerener's** giftfreies, geruchloses und feuersicheres
Pat. Antimerulion
aus der chemischen Fabrik
Gustav Schallehn, Magdeburg,
ist anerkannt das einzig brauchbare
Hausschwammmittel
für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depot in Posen: **Roman Barcikowski.**

Kautionsfähige Milchpächter
für eine hierher zu liefernde Menge von täglich 400—700 Liter oder für einen Theil dieser Menge wollen Meldungen sub Chiffre **B. 3** in der Exp. d. Ztg. abgeben.

„Germania"
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungs-Bestand Ende Januar 1890: **158,670 Policen** mit **395.9 Millionen M.** Kapital und M. **1,029,780** jährl. Rente.
Neues Geschäft vom 1. Februar 1889 bis dahin 1890: **10,749** Policen mit 37.3 **Millionen** =
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1888 . . . . 18.8 **Millionen** =
Vermögensbestand Ende 1888 . . . 104.2 **Millionen** =
Ausgezahlte Kapitalien, Renten etc. seit 1857: . . . . 98.9 **Millionen** =
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen . 16.3 **Millionen** =
Dividendenfonds der Versicherten nach Plan A, B, C Ende 1888: . . . . 5.5 **Millionen** =

Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania" sind von Beginn ihrer Versicherung ab an dem jährlichen Gesammt-Reingewinn der Gesellschaft betheiligt und beziehen die ihnen alljährlich zufallende Dividende bereits vom dritten Versicherungsjahre ab.

Die nach Plan B Versicherten erhielten seit 1882 eine jährlich um je 3 % steigende Dividende und zwar beispielsweise die aus 1880 Versicherten im Jahre 1882: 6 %, 1883: 9 %, 1884: **12 %**, 1885: **15 %**, 1886: **18 %**, 1887: **21 %**, 1888: **24 %** der einzelnen Jahresprämie und beziehen 1889: **27 %** und 1890: **30 %** der pro 1887 bezw. 1888 gezahlten Jahresprämie. — Noch zu vertheilende Dividende der nach Plan B Versicherten **3,483,270 M.**

Kriegsversicherung nach den neuen Bestimmungen vom 15. Juni 1888.

Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben.

Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Darlehne zur Kautionsbestellung.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch:
E. Wm. Baenitz, General-Agent, Bäckerstr. 13, **P. Felsmann, B. Paprzycki** und **M. Lelever** in Posen, **R. Großmann** in Jersitz bei Posen, **J. Weigelt** in Samter, **R. Paschke** in Wronke, **A. Brüning** in Birnbaum, **A. Seiffert** in Pinne, **Jul. Woydt** in Neustadt b. Pinne, **C. Knothe** und **Fr. Müller** in Meseritz, **Julius Kuttner** in Neutomischel, **R. Otto** in Grätz, **M. Wittig** in Kosten, **J. v. Gladycz** in Schrimm, **B. Janicki** und **St. Hypszer** in Schroda, **H. Scholz** in Wreschen, **S. Koczwara** in Gostyn, **A. Kohlhagen** und **L. Carow** in Lissa i. P., **L. Kuppler** in Krotoschin, **J. Goldmann** in Ostrowo, **Th. Wieczorkiewicz** in Pleschen, **J. Prochnow** in Janowitz, **St. Wroniewicz** in Miloslaw. 2441

Preußischer Beamten-Verein zu Hannover.
Protector: Sr. Majestät der Kaiser.

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte.
Vorsitzender des Verwaltungsraths Ober-Präsident von Bennigsen, Excellenz.

Am 1. Dezember 1889:
Vermögensbestand . . . . 15 108 000 M.
Versicherungsbestand . . . 67 954 030 M.

Prämienfreie Aufrechterhaltung der Lebensversicherung für den Kriegsfall bis 20 000 Mark. Hergabe von Kautionsdarlehen. **Keine Agenten,** daher **billigere Prämien** als bei anderen Anstalten.
Jede nähere Auskunft geben die Drucksachen des Vereins, welche allen Aufnahmeberechtigten auf Anfordern kostenfrei übersandt werden von der 20432
Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Der Rest von 20 Kisten Champagner
Carle Blanche, Charlier & Co., Reims, per Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18,
Carte d'or, " = " = 12 = " = 22,
frachtfrei ab Posen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten und Probeflaschen abzugeben bei 2246
H. Schiff, Spediteur in Posen, St. Adalbertstr. 1.

Dienst- und Besoldungs-Verhältnisse
der
Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen
an den
Volksschulen der Stadt Posen im Jahre 1889.
Herausgegeben vom Posener Lehrer-Verein.
Zu haben in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel) in Posen.

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinctur.**
Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches für den Haarboden so **stärkend, reinigend** u. von den schwächenden, die Haarkeime zerstörenden Einflüssen **befreiend** wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum. Die Tinctur beseitigt **sicher** das Ausfallen der Haare, **angehende,** und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden ist, selbst **vorgeschrittene** Kahlheit, wie die vorzüglichsten, auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse zweifellos erweisen. **Oele, Balsam** u. **Pomaden** sind bei Eintritt obiger Uebel, trotz aller Reklame derartiger Mittel, **völlig nutzlos.** — Obige Tinct. in Posen nur echt bei **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M.

Apfelsinen. Einen Korb mit circa 25 Stück gross. saftig. Apfelsinen versendet **franco** für 3 M.
J. A. F. Kohfahl, Hamburg, Hopfenm. 6.

„Superior"
echt amerikanische Wringmaschine mit **Abstellvorrichtung** (neu). **Alleinverkauf** bei
H. Wilczynski, Markt 55.

Getreide-Preßhefe,
täglich frisch, Triebkraft unübertrefflich, empfiehlt zu **36** und **40 Pf.** pro Pfund 2340
S. Sypniewski, Petristr. 10.

Wer 1 heizb. Badestuhl hat, kann täglich warm bad. Beschreib. gratis. **L. Weyl, Fabrik, Berlin,** Mauerstr. 11.

Guter Mittagstisch
von 20 M. an monatl. in der **Privat-Hausküche**
St. Martin 64, I. r.

Gemeinde-Synagoge (alte Betschule). 2473
Freitag, d. 14. cr., Abds. 5 Uhr:
Predigt des Herrn Gemeinde-Rabbiners.

Ortsverein 2442
für das
Mädchenschulwesen
Freitag, 14. Febr., Abds. 8 Uhr:
Herr **Dr. Zernecke:**
Ueber die Stellung des Katechismus im evangelischen Religionsunterricht.

A. Droste,
Pianoforte-Magazin
Posen,
Mühlenstraße 18,
empfiehlt sein Lager von
Pianinos
aus den
renommirtesten Fabriken
unter Garantie zu billigsten Preisen.

Gas-Coaks
hat noch **einige Waggons** abzugeben **das Gaswerk**
2104 **Gnesen.**

Pension
zum 1. April **für einen 14jähr. Knaben** bei mäßigem Preise in deutscher katholischer Familie gesucht vom Postmeister **Kühn** in **Wronke.** 2448

Für 2 Knaben suche zu Ostern in einem feinen jüdischen Hause in Posen 2483
Pension.
Offerten und Pensions-Preis erb. unt. X. 200 an d. Exp. d. Bl.

1—2 Schüler finden gute **Pension** (gleich oder später). Offert. **W. 50** postlag. Posen erb. 2466

Mos. **junge Leute** finden gute **Pension** Breslauerstr. 31, pt.

Es empfiehlt sich den geehrten Damen als **Friseurin**
J. Brautscheck, 2469
Wilhelmsplatz Nr. 5, Hof III.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch briefl. Unterleibsleiden, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 16452

Meine Ehefrau **Veronica,** geb. **Deierling,** welche mich böswillig und heimlich verlassen hat, warnt davor, mir Etwas zu borgen; ich warne im Gegentheil davor, ihr zu borgen, denn sie besitzt nichts und hat kein Recht, Kredit zu nehmen. 2462
Ignatz Muth, Bauergutsbesitzer.

Ein junger Subalternbeamter, Ende der Dreißiger, wünscht, in Ermangelung an Damenbekanntschaft auf diesem Wege mit einer Dame zwecks Verheirathung in Korrespondenz zu treten. Häuslich erzogene Damen von gemüthsvollen Charaktereigenschaften und einem baaren Vermögen von mindestens 3000 M., werden gebeten, ihre Adresse mit Photographie unter Angabe der Familienverhältnisse in der Expedition dieser Zeitung sub Litr. **T. 254** niederzulegen. 2254

Heirath! Reiche Damen wünschen sich zu vermählen. Herren erhalten **sofort** unter der denkbar größten **Discretion** Näheres durch **General-Anzeiger Berlin SW. 61.** Porto 20 Pf.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen,** 11. Februar. [Berufung. Niederlassung.] Der Rabbiner Dr. Ehrenfeld, welcher hierorts für lebenslänglich engagirt worden und seit etwa 11 Jahren als Seelsorger thätig ist, soll, wie wir erfahren, als Ober-Landesrabbiner nach Prag berufen worden sein und soll derselbe Ende April d. J. Gnesen verlassen. Sein Scheiden wird allgemein bedauert. — Nach dem Tode des praktischen Arztes Dr. Kugler haben sich außer den beiden schon früher bekannt gemachten Aerzten noch die Aerzte Dr. Meyer und Dr. Pietrowicz hierselbst niedergelassen.

Ω **Samter,** 11. Februar. [Männer-Gesangverein. Vaterländischer Frauenverein.] Am 8. d. M. beging der hiesige Männer-Gesangverein sein Stiftungsfest im Saale des Hotel Eldorado durch ein Tanzkränzchen, abwechselnd mit Gesängen, welches zahlreich besucht war. — Zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins fand eine Dilettanten-Vorstellung im Hotel Eldorado statt, in welcher auch Landrath v. Blanckenburg und seine Frau Gemahlin mitwirkten. Der Saal war erdrückend voll und das reichhaltige Programm — Theater, Gesang und Klaviervorträge — fand allgemein lebhaften Beifall. Die Einnahme betrug über 300 M.

* **Lissa,** 11. Februar. [Bürgerverein. Zur Vorsicht. Tollwuth.] Der Bürgerverein hielt gestern Abend in Wallek's Restaurant eine außerordentliche Generalversammlung ab, die äußerst zahlreich besucht war. — Als Mahnung zur Vorsicht theilt das „L. T." folgenden Fall mit. In einem hiesigen Restaurant vergnügten sich einige Herren durch Billardspiel. Der eine derselben trug mehrere Schachteln schwedische Streichhölzer in der Tasche. Diese entzündeten sich plötzlich, wahrscheinlich in Folge heftigen Druckes oder starker Reibung, und nur dem thatkräftigen Einschreiten der übrigen anwesenden Herren ist es zu danken, daß der Bedrohte vor größeren Brandwunden bewahrt blieb. Freilich haben seine Kleidungsstücke einigermaßen gelitten. — Gestern Nachmittag ist in das hiesige Stadtlazareth ein an der Tollwuth erkrankter Mann aus Moraczewo eingeliefert worden. Derselbe wurde vor etwa 3 Jahren von einem tollen Hunde gebissen. Erst jetzt ist die Krankheit zun Aufbruch gekommen.

* **Fraustadt,** 11. Februar. [Bürger-Verein.] Die gestrige Versammlung des Bürger-Vereins erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches und wurde mit einer Uebersicht über den Stand der Garnisonfrage von Seiten des Vorsitzenden W. Gruhl eingeleitet. Da neue Gesichtspunkte nicht entwickelt werden konnten und bezl. der Petitionen die Entscheide noch nicht vorliegen, so muß der weitere Gang dieser Angelegenheit abgewartet werden. Hierauf wurde die Mitheilung gemacht, daß auf die Eingabe des Vorstandes bezl. der Schaffung einer günstigeren Verbindung mit Liegnitz der Bescheid eingegangen sei, daß dieselbe der zuständigen Stelle zur weiteren Veranlassung übergeben worden. Sodann veranlaßten die Fortbildungsschule und die Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen eingehende Debatten. (F. V.)

* **Neutomischel,** 10. Februar. [Lehrerverein.] Am 8. d. M. hielt der hiesige Lehrerverein eine Sitzung ab, zu welcher sich 19 Lehrer eingefunden hatten. Die Sitzung wurde um 5½ Uhr durch den Vorsitzenden Lehrer Ansorge-Sontop eröffnet, welcher die Mittheilung machte, daß die Anmeldung zum Provinzial-Lehrerverein und der Anschluß zum Rechtsschutze erfolgt ist. Nachdem der Vorsitzende die Statuten dieser beiden Vereine vorgelesen hatte, hielt Lehrer Opitz-Scherlanke einen Vortrag über das Thema: „Wie kommt und bleibt dem Lehrer Freudigkeit zu seinem Amte?" Nach einer lebhaften Debatte über einzelne Punkte, wurde die Sitzung um 8½ Uhr mit Gesang geschlossen.

* **Aus Grätz,** 12. Februar, wird uns zu dem in Nr. 91 d. Ztg. von unserem §-Korrespondenten aus Rostarschewo eingesandten Berichte von zuständiger Seite Folgendes geschrieben: Nach amtlichen Angaben zur Ziegelei-Berufsgenossenschaft haben sämmtliche Ziegeleien in Rostarschewo und Stodolsko nur 3½ Millionen Gesammtfabrikate produzirt, davon etwa die Hälfte die Ziegeleien in Rostarschewo, die andere Hälfte die von Stodolsko. — Ferner sind noch nicht sämmtliche Fabrikate verkauft, wie Schreiber dieses aus zuverlässigster Quelle bekannt ist.

M. **Kostschin,** 11. Februar. [In großer Lebensgefahr] schwebten am vergangenen Sonnabend die Insassen eines mit Hausgeräth beladenen Fuhrwerks auf der Chaussee zwischen Nekla und Kostschin. An dasselbe war ein mit Torf beladener zweiter Wagen gehängt. Ganz vorn stand eine Futterkrippe, auf der der Führer und ein Herr saßen. Auf den Geräthen hatten zwei Frauen Platz genommen. Dem Führer entglitt plötzlich die Leine und die Pferde gingen in Folge dessen durch. Während der Führer sich nun mühte die Leine wieder aufzunehmen, verlor er das Gleichgewicht und stürzte zur Erde. Die Folge davon war, daß die Futterkrippe überkippte und auch der andere Passagier herunterfiel und zwar unglücklicher Weise zwischen die Pferde. Eine Frau sprang in ihrer Angst vom Wagen. Der Herr wurde von den Pferden nun über einen halben Kilometer fortgeschleift. Endlich gelang es ihm, die Leine zu ergreifen und der noch auf dem Wagen sitzenden Frau zuzuwerfen, wodurch es schließlich gelang, die Pferde zum Stehen zu bringen. Der Herr — arg geschlagen mit zerfetzten Kleidern — machte sich nun auf, die beiden anderen Personen zu suchen. Der Kutscher hatte sich schon aufgerafft und war mit einigen Schrammen davongekommen. Die Frau fand man besinnungslos mit zwei stark blutenden Wunden am Unterkopf am Wege liegen. Auch hatte sie sich einen Fuß derart verletzt, daß ihr eine Bewegung desselben noch heute Schwierigkeiten macht.

* **Tremessen,** 10. Februar. [Verhaftet.] Der hiesige königliche Forstkassen-Rendant Struck ist, wie die „Ostd. Pr." schreibt, am Sonnabend in Gnesen wegen Verdachtes der Unterschlagung verhaftet worden. Struck, der sich von hier nach Gnesen begeben hatte, und dort sehr fidel lebte, soll 18 000 Mk. der ihm anvertrauten Forstkassengelder entwendet haben.

✤ **Schmiegel,** 11. Februar. [Verschiedenes.] Der Männer-Turnverein von hier hatte für den 9. und 10. d. M. Theater-Aufführungen veranstaltet, die sich eines allgemeinen Beifalls erfreut haben. — Die Lissaer Theatergesellschaft des Direktors Nedlich gab gestern hier eine Gastvorstellung, die äußerst zahlreich besucht war. Zur Aufführung gelangte „Die berühmte Frau" von Franz v. Schönthan und G. Kadelburg. — Mehrere Schulen in Schmiegel und Umgegend haben von der Regierung zu Posen durch das Landrathsamt große prächtige Bilder des Kaisers zum Geschenk erhalten. — Seit gestern weilt hierselbst der Regierungsrath Snoy aus Posen, derselbe revidirt einige Landschulen, bei denen sich die Nothwendigkeit einer Klassenvermehrung resp. eines Schulhausbaues herausgestellt hat. — Die hier offene Stelle eines Kreisphysikus ist neuerdings durch den Dr. Paulini aus Rhein besetzt worden. An Stelle des nach Gnesen verzogenen Arztes Dr. Maier ist Dr. Seligsohn getreten.

X. **Usch,** 11. Februar. [Ortskrankenkasse. Bestätigt.] Dem Kassenbezirk Usch sind vom Vorstande der Ortskrankenkasse des Kreises Kolmar i. P. die Ortschaften Usch, Chrostowo Dorf und Gut, Jablonowo Dorf und Gut, Noven, Kahlstädt, Kegelsau, Miroslaw Dorf und Gut, Wilhelmshöhe, Usch-Neudorf, Byschke, Dorf, Gut und Mühle, Dziembowo, Usch-Hauland und Malinchen zugetheilt worden. — Der Schulze Gerbsch zu Lipin-Hauland ist zum Steuererheber für die Gemeinde Lipin und Margoninsdorf und der Ackerwirth Rohde-Usch-Neudorf zum Gemeindeältesten für die Gemeinde Usch-Neudorf gewählt und bestätigt worden.

Z **Pleschen,** 11. Februar. [Deutscher Gewerbeverein.] Der am 3. März 1862 hierselbst ins Leben getretene Gewerbe-Verein hat eine zeitgemäße Durchsicht und Umänderung seiner Satzungen vorgenommen. In vier Generalversammlungen wurden die vom Vorsitzenden, Rektor Blobel, entworfenen neuen Satzungen berathen und angenommn. Dieselben unterscheiden sich wesentlich dadurch von den früheren, daß sich der Gewerbeverein die Gründung einer Handfertigkeitsschule für Knaben angelegen sein lassen will. Landrathsamtsverwalter Blomeyer, der sich für die Sache der Knabenhandarbeit sehr interessirt, hat die neuen Statuten dem Oberpräsidenten persönlich vorgelegt und von demselben die Zusicherung einer Unterstützung zur Gründung und Unterhaltung einer Werkstatt für Knabenhandarbeit Seitens der Regierung erhalten. Nunmehr hat der Gewerbeverein schon die Anschaffung der für Papparbeit und Holzschnitzerei erforderlichen Vorlagen sowie auch eines einschlägigen Lehrbuches beschlossen. Der technische Leiter der genannten Schule ist Lehrer Herbst, welcher an einem Kursus für erziehliche Knabenhandarbeit in Leipzig theilgenommen hat. Der nunmehr in unserer Stadt ins Leben tretende Knabenhandarbeitsunterricht wird durch eine besondere vom Gewerbevereins-Vorstande entworfene Lehr- und Unterrichtsordnung geregelt. Die gefertigten Arbeiten werden in der Werkstatt aufbewahrt und alljährlich in einer besonderen Ausstellung öffentlich ausgelegt. Hoffen wir, daß dieser neue Unterrichtszweig hier gedeihen und gute Früchte bringen möge.

st. **Bentschen,** 11. Februar. [Erfroren.] Trotz der nur mäßigen Kälte ist Montag früh der dem Trunke sehr ergebene Arbeiter K., welcher von seiner Frau getrennt lebt, auch öfter an Krämpfen gelitten hat, auf dem Hofe eines Freundes, in einem Streuhaufen versteckt, erfroren aufgefunden worden.

---

* **Thorn,** 11. Febr. [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] hielt gestern Abend eine Hauptversammlung ab. In derselben wurde der neugewählte Rendant, Apothekenbesitzer Schnuppe, in sein Amt eingeführt. Der von ihm vorgelegte Haushaltsplan für 1890/91 schließt nach der Th. O. Z. in Einnahme und Ausgabe mit über 4000 Mk. Es folgte Bericht der Kassenprüfungsmitglieder und Dechargeertheilung. Ein Antrag der Artushofbaukommission um Zuwendungen für die Ausschmückung des Artushofes wird abgelehnt mit Rücksicht darauf, daß die Brüderschaft ein eigenes Gebäude besitzt und ihre Mittel zur Ausschmückung desselben verwenden müsse. — Das Schweineschießen findet morgen und übermorgen statt. Für dasselbe werden 200 Mk. bewilligt. Die Herren Gebr. Pichert beabsichtigen auf ihrem Grundstück, dem früher Schlesinger'schen Garten, ein Gebäude aufzuführen und zu diesem Zweck die Gartenmauer des Schützenparkes zu erhöhen. Sie beanspruchen eine Entschädigung von 300 Mark. Eine Kommission, bestehend aus 7 Mitgliedern, wird eingesetzt, um eine Ortsbesichtigung vorzunehmen. Die Kommission wird bevollmächtigt, g. F. die 300 Mark zu bewilligen.

M. **Briesen,** 11. Februar. [Feuer.] Am Montag früh brannten hierselbst die Wirthschaftsgebäude des Wirthes Klingbeil total nieder. Das Feuer scheint böswillig angelegt zu sein. Der Besitzer ist versichert.

* **Stettin,** 10. Febr. [Raubmord.] In Book bei Grambow ist Freitag Abend der Rentier Wendt in seinem Bette ermordet

---

Der Prinz.

Von Helene Pichler.
(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gottbegnadete Naturen sind die Menschen der Kunst und die der Wissenschaft. Haben sie eine geheime Zauberformel, die alle Fesseln löst? geht von ihnen ein magnetisches Fludium aus, welches in Kraft tritt, so wie ein gleichfalls vom Genius geküßtes Menschenkind in ihren Zauberkreis tritt? Nicht zehn Worte reden zwei sich bis dahin völlig fremde Männer und schon denken und fühlen sie wie ein Wesen; alte langjährige Freunde könnten sich nicht besser verstehen. Sie sehen sich in die Augen und „bist Du da?" fragt stumm der Genius des Einen den Andern, und in der Frage liegt zugleich die bejahende beglückende Antwort.

Nach zehn Minuten bereits hatten sich der alte Wissenschaftler und der junge Student derart in untergegangene Welten vertieft, daß die gegenwärtige Welt, so sonnig und lichtdurchsponnen sie auch zum Fenster hereinwinkte, für sie zu den versunkenen Welten zählte. In riesigen Schränken wohlgeordnet ruhten die Schätze des Naturforschers, nach den verschiedenen Entwickelungsperioden unseres Erdballs und der daraus entstandenen Steinschichten geordnet. Da zeugte der kleine, kaum mit unbewaffnetem Auge wahrnehmbare, versteinerte Krebs eben so laut von einer vergangenen Schöpfung, wie der mächtige zwanzigpfündige Ammonit Erkenntniß predigte.

Der Gelehrte schien in einer geologischen Arbeit gestört worden sein; noch lagen außer verschiedenen Werkzeugen, Bücher und ein Manuskript auf dem Schreibtische, dazwischen Versteinerungen und nach denselben angefertigte Zeichnungen. „Ich bin jetzt dabei, die devonischen Schichten des Harzes zu bearbeiten, um dadurch die trefflichen Arbeiten des berühmten Adolf Römer zu vervollständigen." Von dem Schranke zurücktretend, in dessen Schubkästen dem Gaste des Doktors ungeahnte Schätze aus der Vorwelt aufgingen, fuhr der Doktor fort, indem er das Steinchen, an welchem er beim Entritt des Fremden herumzangelte, wieder zur Hand nahm: „Jede Formation, jede Schicht ist ein ungeheures Arbeitsfeld. Täglich kommt Neues, bis jetzt nicht Gekanntes zum Vorschein. Sehen Sie diesen Trilobiten, ich fand ihn gestern und muß ihn noch aus dem Gestein herausarbeiten; der Harpes ist eine ganz neue Erscheinung und wieder ein Glied in der ungeheuren Kette der Entwickelungsgeschichte. Noch ist die Kette stückweis, lückenhaft, aber von Tag zu Tag giebt uns die mütterliche Erde Verbindungsgliederun d diese schweißen wir an die Bruchstellen ein, nur müssen die Bruchstellen hüben und drüben genau ineinander passen und so ist schon manches hübsche Stückchen der Kette zusammengeschmiedet. Ob sie jemals fertig werden wird?

Es ist ein eigen Ding um das Lernen und ein noch eigeneres um das Lehren. Nehmt all Eure Bücherweisheit zusammen, zergliedert sie in Systeme und thut hinzu eine Methode nach allen Regeln der Pädagogik. Reicht sie dann den Kindern in vorgeschriebenen Dosen mit jeder besonderen Rücksicht auf Fassungsgabe und Neigung des kindliches Geistes; gebt all Eurer Wissen und Können wohl schematisirt, tropfenweis in die Kindesseele, es hilft alles nichts, und dürr bleibt das göttliche Ackerfeld des jungen Geistes, wenn Eins fehlt — die lebendige Anschauung. Lebendig muß der Quell des Wissens im Busen des Lehrers sprudeln und das Lebendige muß er im Herzen des Schülers zu wecken wissen. Nicht das todte Wort, sondern der lebendige Geist fällt fruchtend in das offene Gemüth. Und so ist es bei kleinen und großen Kindern.

Zu den Füßen großer, berühmter Lehrer hatte der junge Mann gesessen, doch hier hauchte ihm zum ersten Male ein von seiner Wissenschaft durchglühter Geist den lebendigen Odem ein, der jenen fehlte. Von selbst gestaltete sich das Verhältniß der beiden Männer zu dem von Lehrer und Schüler und das von Begeisterung getragene, positive Wissen des Gelehrten fesselte den jungen Mann ebenso sehr wie die Anschaulichkeit der Darstellung. Er fühlte mehr, als er durch Nachdenken die Ueberzeugung gewann, hier lehrt nicht ein naturforschender Dilettant, oder ein vom Scheitel bis zur Zehe mit trockenem Wissen und abstrakten Begriffen angefüllter Mann des Katheders, sondern ein Mann, der die Wissenschaft mit der lebendigen Natur und dem Leben der Gegenwart zu verschmelzen weiß.

Stunden schwanden. Schon legten die Sonnenstrahlen rothes Abendgold in das Rankengewirr des Weinstocks und noch dozirte der Doktor, und der Student hörte glühenden Antlitzes zu; selbst die schöne Spinnerin, der freundliche Willkomm im gastlichen Hause, war vergessen.

„Mama, Mama, Du möchtest hinüberkommen in Vaters Zimmer zu einer Unterredung. Der Fremde läßt um Entschuldigung bitten, daß er nicht zu Dir könne, er sei in nicht besuchsfähiger Toilette." Hastig sprudelte Franz die Worte heraus, indeß die Angeredete ihre Näharbeit sinken ließ und dem Wunsche des Hausherrn nachkam. Franz, der gar zu gern mit hineingeschlüpft wäre, um der gewiß interessanten Unterredung zuzuhören, ward von der Mutter mit einem Blicke zurückgewiesen.

„Friedel, was giebts heute Abend zu essen?" fragte Franz. Er saß rittlings oben auf dem Treppengeländer und ließ sich zum Nachtheil seiner Unaussprechlichen in einem Schuß hinabgleiten bis er auf den Platten des Flures wieder zu Füßen kam. Friedel stand vor dem großen blaugemalten Milchschrank, der im Hintergrunde des Flurs seinen Platz hatte. Sie war das getreue Ebenbild ihrer Zwillingsschwester Hedwig, dieselbe zierliche Gestalt mit der graziösen Bewegung in den Hüften, dieselben nußbraunen Flechten, die Friedel aber im vollen Kranz über der weißen Stirn liegen hatte. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen, stieß jede der sauberen Milchsatten ein wenig an und sagte dann auf die Frage des Bruders: „Saure Milch! Sie wird hoffentlich genug dick geworden sein; eins, zwei . . . fünf Satten, es reicht zum Abendbrod."

„Ja", erwiderte Franz, indem er eine neue Rutschpartie auf dem Geländer machte, „weißt Du denn nicht? Der Fremde wird mitessen, dann sind wir unser sechs. Wollen wir Beide theilen, Friedel? mußt aber nicht wieder mit Hedwig aus einer Schüssel essen, sondern diesmal mit mir."

„Der Fremde?" fragte Friedel nachdenklich und hielt inne bei ihrer Beschäftigung, „wird er wirklich mitspeisen?"

„Ganz gewiß", versicherte Franz, „ich habe gehört, wie der Vater ihm sagte: bleiben Sie bei uns, vollbringen Sie Examenarbeit unter dem Material meiner Sammlungen und noch manche Stunde genußreicher Arbeit ist ihnen gewiß. Der Fremde dankte dann und sagte, er betrachte es als eine hohe Vergünstigung, die kostbaren Sammlungen benutzen zu dürfen, daß er aber der Dame des Hauses in diesem Anzuge seine Aufwartung nicht machen könne und der Vater sagte darauf, ja meine Frau, das ist das Beste, was ich habe und zeigte ihm dabei das Bild von Mama über seinem Schreibtisch."

„Pfui, Franz, Du hast gelauscht."

„O nein," vertheidigte sich der Knabe, „ich saß im Hof beim Pfeifenschneiden, kann ich dafür, daß Papas Fenster auf ist, so daß jedes Wort verstanden werden kann?"

„Nun, dann sag' mal, Franz, sieht der Fremde wirklich so hübsch aus wie Hedwig sagt? Lauter krause, schwarze Löckchen und ein braunes Gesicht? Er soll gar nicht wie ein feiner Herr gekleidet sein und doch aussehen wie ein Prinz."

Franz kam nicht zur Antwort. Der ruppige Kopf des alten Bergmanns, der dem Gelehrten als Factotum diente, sah zur Hofthür herein und begehrte den großen Spitzhammer zur Tour auf morgen früh; zugleich fühlte Franz einen verdächtigen Krach in seinem unentbehrlichsten Kleidungsstücke, so daß er einen leisen Schreckensruf ausstieß.

„Sieh, das hast Du von dem ewigen Rutschen auf dem Geländer," schalt Friedel. „Die gute Hose ist zu nichte und doch trägst Du sie erst seit drei Wochen für Alltag."

worden. Der Mörder ist, soweit festgestellt worden, durch ein Fenster in die Wohnung gedrungen, hat seinem vermuthlich schlafenden Opfer mit einer Wagenrunge, welche später am Thatorte gefunden ist, den Schädel zerschmettert und sodann den Hals durchschnitten. Es handelt sich, nach Mittheilung der „Ostseeztg.", um einen Raubmord, da eine Anzahl Werthpapiere vermißt werden. Die Nachforschungen nach dem Mörder sind sofort eingeleitet worden.

* **Danzig,** 11. Februar. [Russisches Papiergeld.] Der hiesigen königlichen Güter-Verwaltung ist, wie dieselbe dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft mitgetheilt hat, durch Verfügung des königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes vom 6. d. M. aufgegeben worden, 25 Rubel-Scheine bis auf weiteres nicht mehr in Zahlung anzunehmen. (D. Z.)

* **Görlitz,** 11. Februar. [Die Frage: „Wem gehört der Bürgersteig?"] gelangte, wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, in der kürzlich abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten gelegentlich der Etatsberathungen auf die Interpellation eines Mitgliedes der Versammlung zur Verhandlung. Großen Unwillen hatte es in der Bürgerschaft erregt, daß der Magistrat an verschiedene Hausbesitzer, besonders an solche, in deren Häusern sich Restaurants befinden, folgende Aufforderung sandte: „Sie haben mit polizeilicher widerruflicher Genehmigung an Ihrem Hause eine Laterne anbringen lassen. Diese Anlagen unterliegen auch unserer Genehmigung, da das Straßenland der Stadtgemeinde gehört. Unsere Genehmigung kann aber nur nach Vollziehung des vorgeschriebenen Reverses und gegen Zahlung einer jährlichen Rekognitionsgebühr von 50 Pf. nachträglich ertheilt werden. Wir ersuchen daher ergebenst, sofern das Bestehen dieser Laterne geduldet werden soll, binnen acht Tagen auf unserer Bauamts-Registratur den vorgeschriebenen Revers zu unterschreiben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Zeit die Anlage von Ihnen beseitigt werden muß oder auf Ihre Kosten beseitigt werden wird. Stadtv. Scherl, welcher Vorsitzender des hiesigen Hausbesitzervereins ist, bemängelte diese Verordnung, da der Stadt wohl das Eigenthumsrecht des Bürgersteiges, den Bürgern der Stadt aber nach dem Landrecht das Nutzungsrecht zustehe, überdies noch von der Polizei die Anlage einer solchen Laterne oder eines Fahnenschildes gestattet worden sei. Der Magistrat habe nicht das Recht, nachträglich mit solchen Forderungen zu kommen. Bürgermeister Heyne widersprach diesen Ausführungen, da der Stadt unbedingt der Bürgersteig gehöre und sie somit auch über den darüber befindlichen Luftraum verfügen könne. Die Versammlung konnte sich dieser Ansicht nicht anschließen und nahm folgenden vom Interpellanten gestellten Antrag einstimmig an: Magistrat wird ersucht, von Ausführung der Verfügung, betreffend Anerkennungsgebühren, Abstand zu nehmen und den Hausbesitzern die Benutzung des Bürgersteiges, soweit der Verkehr nicht gehindert wird, nicht zu verkümmern.

* **Liegnitz,** 10. Februar. [Zum Kaisermanöver.] Eine Nachricht, die allerseits mit der größten Freude aufgenommen werden wird, und die hoffentlich Bestätigung findet, geht dem „Oberschl. Anz." zu. Danach soll es wahrscheinlich sein, daß der Kaiser von Oesterreich an den Kaisermanövern in Schlesien theilnehmen würde. Da diese Manöver in unserer unmittelbaren Nachbarschaft stattfinden sollen, hat auch diese Mittheilung für uns besonderes Interesse. Das Kaisermanöver würde durch die Theilnahme des österreichischen Kaisers nicht nur an Glanz gewinnen, sondern für die betreffenden Gegenden auch von erhöhter wirthschaftlicher Bedeutung werden.

* **Grünberg,** 10. Februar. [„Ich habe heute viel Geld eingesteckt,] so erlauben Sie wohl, daß ich ein Spiel mitmachen kann" — so redete der Fabrikarbeiter D. einige Herren an, die in einem hiesigen Lokal Karten spielten und zeigte dabei recht auffällig ein 20-Markstück. Nachdem er einige Zeit gespielt, wollte er bei der Schleußerin sein 20-Markstück wechseln; diese bedauerte jedoch, dies nicht zu können, und so erbot sich ein Herr dazu. Nach einiger Zeit gewahrte jedoch der Herr, daß er betrogen worden war, denn er hatte nicht ein 20-Markstück, sondern eine gewöhnliche Spielmarke mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs erhalten. D. betheuerte hoch, das Stück als Lohn in Empfang genommen zu haben, und gab das Geld bis auf 1 M. 60 Pf., welchen Betrag er bereits verbraucht hatte, wieder heraus. Die Sache ist der Polizei angezeigt worden. (Ndschl. Tgbl.)

Militärisches.

= **Die durch Kabinetsordre** vom 6. d. M. getroffenen Bestimmungen über die Rekrutirung des preußischen Heeres im Jahre 1890/91 weichen von den Anordnungen des Vorjahres fast nirgends ab: Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften soll bei den Truppen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, in der Regel am 2., ausnahmsweise am 1. oder 3. Tage nach Beendigung derselben, bezw. nach Wiedereintreffen in den Standort stattfinden. Für das 2. Fuß-Artillerie-Regiment ist der 30. August, für die übrigen Truppentheile der 30. September der späteste Entlassungstag. Die zu halbjähriger Dienstzeit im Mai bezw. November eingestellten Trainsoldaten sind am 31. Oktober 1890 bezw. 1. April 1891, die Oekonomie-Handwerker am 30. September 1890 zu entlassen. Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition der Truppentheile haben in so weit zu erfolgen, daß Rekruten in der vorgeschriebenen Zahl zur Einstellung gelangen können. Es sind zum Dienst mit der Waffe einzustellen bei den Bataillonen der Infanterie mit hohem Etat je 230 Rekruten, bei denen mit niedrigem Etat je 200, bei den Bat. der Jäger und Schützen je 190, bei jedem Kavallerieregiment mindestens 150, bei jeder reitenden Batterie mit hohem Etat mindestens 35, bei jeder mit niedrigem Etat mindestens 25, bei jeder fahrenden Batterie mit hohem Etat mindestens 35, mit niedrigem mindestens 30, bei den Bataillonen der Fußartillerie mit hohem bezw. niedrigem Etat je 200 bezw. 160, beim Garde-Pionirbataillon 210, bei den übrigen Pionirbataillonen je 164, bei jedem Bataillon des Eisenbahnregiments mindestens 135, bei der Luftschifferabtheilung mindestens 35, bei jeder Trainkompagnie zu 3jähriger Dienstzeit mindestens 15 und zu halbjähriger Dienstzeit im Herbst und Frühjahr je 38 Mann. An Oekonomie-Handwerkern haben die Truppentheile mindestens 1/2 der etatsmäßigen Zahl einzustellen. Die Einstellung der Rekruten hat nach näherer Anordnung des Generalkommandos bei der Kavallerie grundsätzlich erst nach Wiedereintreffen in den Standorten von den Herbstübungen, baldmöglichst nach dem 1. Oktober 1890, bei den übrigen Truppentheilen in der Zeit vom 3.–8. November 1890 zu erfolgen; die für das Fuß-Artillerie-Reg. Nr. 2., die Unteroffizierschulen und ferner die als Oekonomiehandwerker auszuhebenden Rekruten sind am 1. Oktober 1890 und die Trainsoldaten für den Frühjahrstermin am 1. März 1891 einzustellen.

Landwirthschaftliches.

— In landwirthschaftlichen Kreisen der Provinzen Pommern und Westpreußen wird der „Frankf. Ztg." zufolge beabsichtigt, eine sogenannte Kornsilo-Bank zu gründen, welche den Zweck haben soll, an den Bahnhöfen der hinterpommerschen Bahnen Silospeicher herzustellen, in welchen die Aufnahme, Bearbeitung, Mischung und Verwerthung von Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais) auf gemeinschaftliche Rechnung der Einlieferer erfolgen soll. Für das Zustandekommen dieses Unternehmen ist es erforderlich, daß auf den Eisenbahnen die Beförderung von Getreide in unverpacktem Zustande (in loser Schüttung) in den Wagen zugelassen wird. Diese Beförderungsart war bisher — veranlaßt durch die Einführung des russischen Sackzolls — nur in gewissen Verkehrsrichtungen für fremdes Getreide zugelassen und soll nunmehr nach Anordnung des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten allgemein auch für inländisches Getreide auf den sämmtlichen preußischen Staatseisenbahnstrecken sowie auch im Verkehr mit anderen deutschen und ausländischen Eisenbahnen unter gewissen Bedingungen zugelassen werden.

Versicherungswesen.

= Nach den bisher vorliegenden Berichten über die Geschäftsergebnisse der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften scheint das verflossene Jahr einen recht befriedigenden 1889 Verlauf genommen zu haben. Auch die „Germania" in Stettin hat für das Jahr günstige Resultate aufzuweisen. Von 13 886 neuen Anträgen über M. 50 192 303 in der Kapitalversicherung gelangten zur Annahme 10 646 Policen über M. 36 865 281. Der Reinzuwachs beziffert sich auf 4038 Policen über M. 21 178 851, so daß sich der Versicherungsbestand Ende 1889 auf 156 053 Policen über M. 394 599 654 erhöhte. — Von den übrigen deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften erzielten Victoria M. 19 844 583, Leipzig M. 19 000 000, Gotha M. 17 924 100, Nordstern M. 7 014 651 und Concordia M. 5 100 000 Reinzuwachs.

Handel und Verkehr.

β. **Italienischer Wein.** Von berufener und kundiger Seite wird wiederholt auf die Verwendbarkeit italienischer Weine aufmerksam gemacht. Italienische Rohweine, mit leichten deutschen Weißweinen (Rhein- oder Moselweinen) verarbeitet, sollen in erster Linie wegen ihrer Billigkeit geeignet sein zum Massenverbrauch in Krankenhäusern, großen Speisehäusern und anderen gemeinnützigen Anstalten. Sie würden somit den sogenannten billigen Bordeaux-Weinen, deren Grundlage bestenfalls dieselben italienischen Rohweine sind, wirksam Konkurrenz machen können. So soll z. B. die in Deutschland viel verbreitete Mischung sicilianischen und französischen Weines unter dem Namen St. Julien durch einen aus kleinen weißen deutschen und starken rothen italienischen Weinen verarbeitete Mischung mit bedeutender Ersparniß ersetzt werden können. Der rohe italienische Wein wird am zweckmäßigsten an Ort und Stelle unter Leitung erprobter, daselbst bekannter Agenten angekauft, während die Verarbeitung des Weines sich sehr wohl in deutschen Hafenplätzen bewirken ließe, da der süditalienische Verschnittwein, um den es sich besonders handelt, am leichtesten und billigsten auf dem Seewege eingeführt werden könnte. Sache der betreffenden deutschen Weinhändler würde es sein, bei der Herstellung des Weines den deutschen Geschmack zu berücksichtigen. — Da die französischen Weinimporteure seit langen Jahren italienischen Wein, jung oder abgelagert, bezogen und aus demselben einen trinkbaren, ja gesuchten sogen. Bordeaux hergestellt haben, so steht zu erwarten, daß die deutsche Weinindustrie, wenn sie sich der Behandlung des italienischen Weines hingiebt, keine schlechteren Erfahrungen mit demselben machen wird, als die französische und es ist von Interesse, daß auch die Versuche der italienischen Weinbauer, die schweren sicilianischen und neapolitanischen Weine durch Verschneidung mit kleinen rothen Weinen aus Ligurien sowie kleinen weißen schweizerischen und kleinen Ungarweinen zu verarbeiten, von Erfolg gewesen sind, sodaß derartige Mischweine auch bereits auf dem deutschen Markte größere Aufnahme gefunden haben.

** **Berlin,** 11. Februar. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen 1) des Kaufmanns Siegfried Manasse, Firma Manasse u. Co., wurde im ersten Termin dem Verwalter Dielitz ein Gläubigerausschuß in dem Rechtsanwalt Hentschel, Molkenmarkt 7, dem Direktor des deutschen Kreditorenverbandes Th. Seligmann, Grünstr. 56, und dem Kaufmann Gottschalk, Lothringerstr. 28, zur Seite, und den Forderungen von 30 500 M. eine Dividende von 5—10 Prozent in Aussicht gestellt; 2) des Kaufmanns Alb. Sprüssel wurde in der ersten Gläubigerversammlung dem Verwalter Fischer ein Gläubigerausschuß zur Seite, und den Forderungen ohne Vorrecht von 42 000 M. eine Dividende von 15 Prozent in Aussicht gestellt. Konkurs ist eröffnet über das Vermögen 1) der Handelsgesellschaft F. P. Scheuerbrandt u. Co. hier, Potsdamerstr. 136/137. Konkursverwalter ist

---

„Sei nicht bös!" schmeichelte Franz, „Wir wollen in die Hinterstube gehen, da nähst Du mir den Riß zu." Und nachdem das Factotum das „Gezäh" erhalten hatte, geschah es also.

Im Hausflur, in welchen sich die letzten Abendsonnenstrahlen einen Weg bahnten, war der Tisch von dem anmuthigen Schwesterpaare gedeckt worden. Die Familie harrte ihres Gastes, Franz fing an, nach Knabenart ungeduldig mit dem Löffel zu pochen, ein ernster Blick der Mutter brachte ihn zur Ruhe. Der junge Mann hatte sich der Hausfrau als Alexander v. S... koff aus Petersburg vorgestellt und die Einladung des Doktors mit so liebenswürdiger Bescheidenheit von dem Ermessen und den Wünschen der Hausherrin abhängig gemacht, daß diese lächelnd die Einladung ihres Gatten wiederholte. Sorglicher Gedanken voll hatte sie dann dafür gesorgt, daß das inzwischen im Gasthofe angekommene wenige Gepäck Alexanders in das für ihn bestimmte Oberstübchen geschafft wurde.

Alexander erschien und entschuldigte, wenn er habe warten lassen. Er hatte die blaue Blouse und sonstige burschikose Ausstaffirung mit einem schwarzen Anzuge vertauscht. Mit Wohlgefallen bemerkte die Doktorin diese Veränderung und die Schwestern fanden im Stillen, Alexander sehe fast noch hübscher im Gesellschaftsanzuge, denn im Studentenhabit aus.

Hier sah Alexander die Familie zum ersten Male vollzählig beisammen und er zeigte sich überrascht durch die Aehnlichkeit des Schwesternpaares. Der Doktor lachte. „Ja, sie gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem andern, aber Sie werden dennoch bald unterscheiden lernen. Unser Friedel ist das liebe Hausmütterchen, Heimchen am Herde und Hedwig weiß ganz hübsch drüben in meinen Schränken Bescheid, sie ist häufig meine Begleiterin auf den Steintouren.

Alexander fragte im Laufe des Mahles, ob das Fichtennadelbad Dornbergs von Bedeutung sei? „Wie in allen dergleichen Bädern sollen auch hier alle möglichen Gebrechen der Menschheit geheilt werden," lautete die Antwort, „das Beste ist wohl die herrliche Lage unseres Städtchens und die noch erträglichen Preise. Freilich wenn erst die Dampflinie sich durch die Berge bis in unsere nächste Nähe gebohrt hat, wird auch darin allmälig Aenderung eintreten. Von Jahr zu Jahr kommt das Bad mehr in Aufnahme und für die arme Bevölkerung ist das ein Segen."

„Der Krieg wird auch hier, wie aller Orten, Stockung hervorgebracht haben?" fragte Alexander.

„Freilich, freilich, länger denn zwei Monate war's hier wie ausgestorben. Ich konnte tagelang am Aberge sitzen und bekam kein verzücktes Ach und Oh über schöne Aussicht, Naturschönheit und dergleichen zu hören. Allmälig finden sich noch einige Zugvögel ein, die trotz der schlechten Stimmung, oder vielleicht gerade deshalb den Rest des Sommers ihren vier Wänden entflogen sind." Dem jungen Manne fiel die ruhende Frauengestalt droben im Garten ein, die über Langeweile geklagt hatte und er fragte nach dem weißen Hause und seinen Bewohnern. Ein Schatten flog über das joviale Gesicht des Doktors und auch die feinen Züge der Hausfrau zeigten eine schnelle Veränderung; zarte, flüchtige Röthe huschte darüber hin, die jugendliche Mädchengesichter so sehr verschönt und bei edlen, reinen Frauen wohl bis in jene reiferen Jahre einen Hauch der Mädchenhaftigkeit bewahrt.

Nur von dem Doktor war das Farbenspiel auf dem Antlitze seiner Gattin bemerkt worden, wie zufällig hielt er ihr seine offene Hand hin, in welche sie die ihrige legte, ehe er die Frage des Gastes beantwortete. „Das weiße Haus gehört dem Bürgermeister unserer Stadt, er hat es indeß an eine junge, lebenslustige Wittwe aus der Residenz vermiethet."

Rasch brachte der Doktor das Gespräch auf einen anderen Gegenstand. Alexander, der nicht bemerkt hatte, wie seine Frage unliebsames Empfinden hervorrief, ließ die Augen von einer Schwester zur andern gleiten. Friedels zierliche und doch kräftige Bewegungen beim Brotschneiden und Hedwigs träumerische Augen fesselten je länger, je mehr.

Durch die offene Hofthür spazierte langsam gravitätischen Schrittes ein prächtiger, goldbrauner Haushahn herein, er legte den Kopf schief, blinzelte nach dem gedeckten Tisch und ließ das lauteste, fröhlichste Krähen ertönen, welches je einer tapferen Hahnenbrust entstieg. „Hollah, sieh da, will der Großtürke sich vor Schlafengehen noch einen leckeren Bissen verdienen?" fragte der Doktor und klatschte in die Hände, daß der Vogel spornstreichs in seinen Hof zurückkehrte.

Der Vollmond zog über die Berge herauf, zarte geheimnißvolle Schleier über Busch und Baum webend. Alexander öffnete das Fenster des ihm von der freundlichen Wirthin bereiteten Oberstübchens und sich auf die niedrige Brüstung setzend, sog er die warme, balsamische Sommernachtluft ein. Von den Wiesen duftete das Bergheu hernieder und sangen die Cicaden. Im Mondlicht schwankten die Ranken des Weinstocks und glühten die Rosen; all der elegische Zauber, die süßweiche Seelenstimmung, welche der runde lachende Schelm droben ausgießt über jedes Menschenherz, zumal wenn es jung ist, kam über den jungen Mann im Fenster. Alexander kam sich selbst wie verzaubert vor. Da war er plötzlich mitten in das Familienleben eines deutschen Gelehrten versetzt; die Freiheit, die sehnlichst gewünschte und geliebte, war vergessen, er hatte sich freiwillig an eine Scholle gefesselt. Was hielt ihn hier? War's die Nahrung allein, die sein wissensdurstiger Geist aus dem Umgang mit dem Doktor und seinen Schätzen empfing? Hielt ihn nur das reiche Material, was er für das demnächstige Examen hier vorfand? Was hätte er dann hier im Mondschein sitzen brauchen? Nach dem Arbeiten marsch zu Bett; was haben die Fischabdrücke aus dem Silur und die versteinerten Ungeheuer aus der Tertiärzeit mit dem Mondlicht zu thun?

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die von uns bereits eingehend besprochene Broschüre „Haushaltungsschulen für Mädchen aus dem Volke" von A. Ernst, Direktor der höheren Mädchenschule in Schneidemühl, ist jetzt im Verlage der hiesigen Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co. in zweiter Auflage erschienen, nachdem die erste Auflage in wenigen Wochen vergriffen war. In den weitesten Kreisen haben die Anregungen, welche der Verfasser in seiner Schrift giebt, Anklang und Anerkennung gefunden, Volksbildungsvereine, Lehrervereine, Frauenvereine beschäftigen sich mit der Frage, und es kann nicht fehlen, daß die Vorschläge in allen Theilen Deutschlands mehr und mehr praktische Anwendung finden. Wir schließen uns von Herzen dem Wunsche an, welchen der geschätzte Verfasser in der Vorrede zu dieser zweiten Auflage ausspricht, daß das Schriftchen den Haushaltungsschulen zu ihren alten Freunden immer neue werben möge. — Das Büchelchen verdient von Jedem gelesen zu werden, der Interesse für die sozialen Fragen der Gegenwart hat. Der Preis desselben ist nur 50 Pfg., die Anschaffung daher Jedermann möglich.

* Im Verlage von Otto Spamer in Leipzig ist erschienen: „Streichholzspiele." Denksport und Zeitvertreib. Gefunden und erfunden von Sophus Tromholt. Preis: in originellem farbigen Umschlag geheftet 75 Pf. — Das Vorwort zu dem Werkchen lautet:

Das Streichholz als ein kleines, gar winzig Ding man kennt,
Gewöhnlich nur beachtet, wenn sterbend es verbrennt;
Und doch birgt es bescheiden der Unterhaltung viel,
Vermag den Geist zu schärfen, regt an zu heiterm Spiel.

Ich wünsche Dir zu zeigen, was in dem Dinge steckt,
Und wie man aus dem Streichholz manch lust'gen Holzstreich weckt;
Drum habe ich gesammelt und in das Buch gebracht,
Was ich von andern lernte, was selber ich erdacht'.

Das Büchlein wandre munter nun in die weite Welt
Und suche dort sich Freunde, wo Spiel und Scherz gefällt;
Aus jeder frohen Stunde, die es bereiten kann,
Wird eine frohe Stunde für den, der es ersann.

Sophus Tromholt.

der Kaufmann Sieg, Potsdamerstr. 118. Anmeldefrist 3. April. Termin 28. Februar cr.; 2) des Kaufmanns Emanuel Lange hier, Bandelstr. 37. Konkursverwalter ist der Kaufmann Conradi, Weißenburgerstr. 65. Anmeldefrist bis 3. April. Termin 7. März; 3) des Kaufmanns David Simonsohn hier, Kaiser Wilhelmstr. 49. Konkursverwalter ist der Kaufmann Gödel, Neanderstr. 25. Anmeldefrist bis 3. April. Termin 3. März cr.; 4) der Buchdruckereibesitzerin Henriette Glaser geb. Donner, Kaiserstr. 3, Wohnung Landsbergerstr. 36. Konkursverwalter ist der Kaufmann Brinckmeyer, Potsdamerstr. 122a, Anmeldefrist 10. April. Termin 25. Februar cr.

Berlin, 12. Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

		Not. v. 11.
do. 70er loko . . .	33 50	33 50
do. 70er Februar . .	32 90	33 10
do. 70er April-Mai .	33 20	33 20
do. 70er Juni-Juli .	33 90	34 10
do. 70er Aug.-Septbr.	34 60	34 70
do. 50er loko . . .	53 —	52 90

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Konsolidirte 4½ Anl.	106 50	106 60	Poln. 5% Pfandbr.	66 25	66 30
dto. 3½%	102 80	102 80	Poln. Liquid.-Pfdbr	60 50	60 90
Pos. 4% Pfandbriefe	101 80	101 80	Ungar. 4% Goldrente	88 80	88 90
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	85 75	85 60
Pos. Rentenbriefe	104 25	104 25	Oestr. Kred.-Akt. ‡	177 75	176 75
Oestr. Banknoten	172 05	172 40	Oestr. fr. Staatsb. ‡	93 10	93 75
Oestr. Silberrente	76 40	76 40	Lombarden ‡	58 25	58 50
Russ. Banknoten	221 10	222 05	**Fondstimmung**		
Russ. 4½% Bdkr Pfdbr	99 25	99 10	schwach		
Ostpr. Südb. E.S.A	87 25	89 —	Schwarzkopf	251 —	249 90
Mainz Ludwighfdto	124 25	124 90	Königs- u. Laurah.	161 25	159 20
Marienb. Mlawdto	57 30	60 25	Dortm. St.-Pr. La. A.	109 —	107 90
Italienische Rente	94 70	94 75	Inowrazl. Steinsalz	53 75	53 75
Russ 4% kons Anl 1880	94 —	94 25	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	69 10	69 40	Dux-Bodenb. Eisb A	219 50	218 75
dto. Prämien-Anl 1866	158 —	158 10	Elbethalbahn „	100 —	99 50
Rum. 6% Anl. 1880	105 25	107 90	Galizier „	81 —	— —
Türk. 1% konf. Anl.	17 80	17 80	Schweizer Ctr. „	153 75	153 50
Pos. Provinz. B.A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	194 10	190 25
Landwirthschft. B.A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	179 25	179 20
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —	Diskonto Kommand.	239 40	237 70
Gruson Werke	172 75	171 90	Russ. B. f. ausw. H.	74 25	74 60

Nachbörse: Staatsbahn 93 10, Kredit 175 25, Diskonto-Kom. 236 75

Bromberg, 11. Februar. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 180—184 Mk., geringer nach Qualität 170—179 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 160—167 Mk., feinster über Notiz. — Braugerste nominell 155—165 Mk., Futtergerste 140—150 Mk. — Hafer nominell 150—163 Mk. — Kocherbsen 160—170 Mark. — Futtererbsen 140—155 Mk. — Spiritus 50er Konsum 51,00 Mk., 70er 31,50 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 11. Februar.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer		19 —	18 80	18 40	18 —	17 40	16 90
Weizen, gelber	pro	18 90	18 60	18 30	17 90	17 30	16 80
Roggen		17 30	17 10	16 90	[illegible]	16 40	16 20
Gerste	100	17 80	17 10	15 80	14 30	13 30	12 80
Hafer	Kilog.	16 60	16 40	16 20	[illegible]	15 80	15 40
Erbsen		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 27,— — 25,20 — 23,50 Mark.
Winterrübsen 26,50 — 24,90 — 23,30 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —,— — —,— — —,— Mark.

Breslau, 11. Februar. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)
Roggen per 1000 Kilogramm — Gekünd. —,— Ctr. per Februar 175,00 Br., April-Mai 176,00 Br., Mai-Juni 178,00 Br.
Hafer (per 1000 Kilogr.) Gekündigt —,— Ctr., per Februar 165,00 Br., April-Mai 162,00 Gd.
Rüböl (per 100 Kilogramm) — Gekündigt —,— Ctr., per Februar 68,00 Br., Februar-März 68,50 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Gekündigt —,— Liter. Per Februar (50er) 51,10 Gd., (70er) 31,50 Gd., April-Mai (70er) 32,30 Gd.
Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

Stettin, 11. Februar. Wetter: Trübe. Temperatur + 2 Grad Reaum., Morgens 2 Grad R., Barom. 28,9. Wind: O.
Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 185—195 Mk. bez., per April-Mai 194 M. bez., 193,5 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 194,5 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 195,5 M. bez. — Roggen flau, per 1000 Kilo loko 167—173 M., per April-Mai 169—168,5—169 M. bez., per Mai-Juni 168,5 M. bez., 168,75 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 168,5 M. Br. u. Gd. — Gerste per 1000 Kilo loko 170—190 M. — Hafer per 1000 Kilo loko 157 bis 163 M. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 67,5 M. Br., per Februar 67,5 M. Br., per April-Mai 66 M. Br. — Spiritus matt, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 32,7 M. bez., 50er 52,2 M. nom., per April-Mai 70er 32,4 M. bez., per August-September 70er 33,9 M. Br. — Angemeldet: Nichts. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 11. Februar. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Trübe. — Wind: NW.

Weizen. Inländischer ruhig, unverändert; Transit ohne Handel. Bezahlt wurde für inländischen glasig 123 Pfd. 181 M., hellbunt 126 Pfd. 185 M., weiß 127 Pfd. 187 M., hochbunt 128 nnd 128/9 Pfd. 189 M., 130 Pfd. 190 M., Sommer- 118/19 Pfd. 176 M., 120/1 Pfd. 176 M., 122 Pfd. 181 M., 124/5 Pfd. 183 M., 125 Pfd. 184 M. per Tonne. — Termine: April-Mai zum freien Verkehr 192 Mk. Br., 191 M. Gd., transit 141 M. Br., 140 M. Gd., Mai-Juni transit 141½ M. Br., 141 Mk. Gd., Juni-Juli transit 142 M. Br., 141½ M. Gd., September-Oktober transit 139 M. Br., 138 M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 185 Mark, transit 139 Mark.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 127 Pfd. 166 M., russ. zum Transit schmal 117 Pfd. 107 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 164 M. Br., 163 M. Gd., unterpolnischer 114½ M. Gd., transit 113 M. Br., 112½ Mk. Gd., Juni-Juli transit 114½ M. Br., 114 M. Gd., September-Oktober inländisch 149 M. Br., 148 M. Gd., transit 104 M. Br., 103 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 166 M., unterpoln. 114 M., transit 112 M.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 98 Pfd. 101 M., Chevalier 106 Pfd. 120 M. per Tonne. — Hafer inländischer 156 Mark per Tonre bezahlt. — Pferdebohnen inländ. feucht 125 Mark per Tonne gehandelt. — Dotter russ. zum Transit 180 M. per Tonne bezahlt. — Heddrich inländ. 120 M., russ. zum Transit besetzt M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie (zum Seeexport) grobe 4,70, 4,75 M., mittel 4,40 4,55 M., feine 4,25, 4,35 per 50 Kilo bez. — Spiritus kontingentirter loko 52¾ M. Gd., Februar-April 52 M. Gd., nicht kontingentirter loko 32¼ M. Gd., Februar-April 32½ M. Gd.

** **Leipzig**, 10. Februar. [Wollbericht.] Kammzug-Terminmarkt. Tendenz: Behauptet. Umsatz 120 000 Ko. Notirungen Vertrag B. Mai 4,85, Juni 4,85, Juli 4,85, August 4,85, September 4,85, Oktober 4,85. Der am Sonnabend in Antwerpen eingetretenen Preissteigerung entsprechend, verkehrte auch unser Markt heute zu anziehenden Preisen. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß der hiesige Platz nur vorsichtig der Antwerpener Anregung folgt. Nach der Preisfestsetzung blieb man an der Börse weiter Käufer zu 4,85 M. und zu diesem Preise wurden noch 40 000 Ko. perfekt. Abschlüsse im Laufe des Nachmittags sind uns nicht bekannt geworden. Das Geschäft war sehr ruhig, und man verhielt sich der Bewegung gegenüber abwartend.

** **Lübeck**, 11. Februar. Die Einnahmen der Lübeck-Büchener Eisenbahn betrugen im Monat Januar 1890 provisorisch 348 188 Mk., gegen Monat Januar 1889 provisorisch 315 269 Mk., mithin im Monat Januar 1890 mehr 32 919 Mk. Die definitiven Einnahmen im Monat Januar 1889 betrugen 341 133 Mk.

Vermischtes.

BN. **Aus der Reichshauptstadt.** Zu der Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I im Charlottenburger Mausoleum, am 9. März, dem Todestage des Verblichenen, werden jetzt schon die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Der Feierlichkeit werden nur die in Berlin anwesenden Mitglieder unserer Königsfamilie beiwohnen. — Der Kreuzberg wird augenblicklich, soweit es sich um die denselben bedeckenden alten, bäurisch aussehenden Bauwerke handelt, einer gründlichen Umwandlung unterzogen. Halbwegs hinauf die steile Straße, die nach Tivoli führt, zweigt rechts ab eine modern angelegte und gepflasterte Straße, welche zu dem Denkmal führt. Zu ihren beiden Seiten sind viele Baracken bereits verschwunden und hoffentlich fällt auch das alte, verwitterte Restaurant nebst verfallenem „Milchwirthschafts-"Gebäude, welches rechts von der neuen Straße in einer dusteren Schlucht sein Dasein fristet. Der Kreuzberg wird nach Beseitigung der alten, ihn verunstaltenden Baulichkeiten zu den Zierden Berlins zu zählen sein.

† **Papst Leo XIII.** soll, wie die „Pall Mall" erzählt, mit dem Entwurf zu einem Denkmal für seine eigene Person beschäftigt sein, welches er noch bei Lebzeiten vollendet sehen möchte. Auf einem Sockel in Form einer mächtigen Urne soll sich das Standbild des Papstes erheben. Zwei allegorische Figuren, Religion und Gerechtigkeit, sollen zu beiden Seiten der Urne gelagert und diese selbst mit einem Hochrelief geschmückt sein. Die Urne soll aus rothem Porphyr, die Figuren aus cararischem Marmor gefertigt werden. Der Preis des Denkmals ist auf 100000 M. veranschlagt.

† **Petersburger Journalistten** haben an den Zar das Gesuch gerichtet, man möge ihnen gestatten, auf den Hofbällen ihren Frack mit einer Schnalle zu schmücken, auf welcher der Name der Zeitung stehe, für die sie Berichte schrieben. Der Zar hat dies Gesuch bewilligt, zu welchem der Umstand Anlaß bot, daß sich viele Gauner zu den Hofbällen unter dem Vorgeben, Vertreter einflußreicher Zeitungen zu sein, Einlaß verschafften.

† **Auch eine Schulreform.** Während man sich draußen im nachbarlichen deutschen Reich noch mit allerhand gelehrten und ungelehrten Abhandlungen bezüglich der Ueberbürdung der Schüler in den Gymnasien 2c. gegenseitig langweilt, hat diese Frage in der eidgenössischen Bundeshauptstadt Bern, wie den „M. N. N." von dort geschrieben wird, eine unverhoffte und noch obendrein sehr kurzweilige Lösung gefunden. Ein „reitendes Gymnasium" ist es, was man schuf, und es erfreut sich seit der kurzen Zeit seines Bestehens des ungetheilten Beifalls der Gymnasiasten, denen auf Stadtkosten wöchentlich vier Reitstunden „applizirt" werden, eine unbedingt hochklassische Einrichtung. Der noch in jüngeren Jahren stehende Direktor des Gymnasiums thut es nicht nur in Grammatismen, sondern auch hoch zu Roß seiner Jugend zuvor, mit Recht unbekümmert darum, was die alten Herren Cicero, Homer und Konsorten seligen Angedenkens dazu sagen würden. Tempora mutantur!

Mg. Ueber die Witterung des Januar 1890.

Der mittlere Barometerstand des Januar beträgt nach 42jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 756,5 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 756,4 mm, war also nur um 0,1 mm niedriger, als das berechnete Mittel.

Der vergangene Januar gehörte in Folge des vorherrschenden Aequatorialstromes zu den wärmsten seit 1848. Nur in den Jahren 1852, 1863, 1866, 1873, 1877 und 1884 war die mittlere Wärme im Januar noch höher als in diesem Jahre, während im kältesten Januar, in dem von 1848, das Monatsmittel bis auf 11°9 Grad Kälte sank. Das Monatsmittel im vergangenen Monat betrug + 1°5 Celsius. Das Wärmemittel des Tages war meist über Null.

Das Barometer fiel vom 1. Abends 9 Uhr bei leichtem W. und darauf folgenden S., SO., NW. und SO. von 769,8 mm unter mäßigen Schwankungen bis zum 4. Abends 9 Uhr auf 762,4 mm, stieg darauf bis zum 7. Morgens 7 Uhr bei SW. und W. und meist bedecktem Himmel auf 772,1 mm, dem höchsten Stand im Monat, fiel darauf bis zum 10. Abends 9 Uhr, während der W. und SW. Regen brachte, auf 749,1 mm, schwankte bei N. und NW. und meist bedecktem Himmel bis zum 19. Mittags 2 Uhr um 754,8 mm, fiel darauf bis zum 23. Abends 9 Uhr auf den ungewöhnlich tiefen Stand von 728,6 mm, während der NW. nach S., SO. und N. herumging und sich bis zum Sturm steigerte. Bis zum 28. hielt der Sturm aus N. und NW. an, der bei relativ hoher Wärme am 27. starken Regen brachte. Das Barometer stieg unter starken Schwankungen bis zum Ende des Monats auf 768,3 mm.

Am höchsten stand es am 7. Morgens 7 Uhr: 772,1 mm, am tiefsten am 23. Abends 9 Uhr: 728,6 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 43,5 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 12,2 mm (durch Steigen) vom 23. zum 24. Mittags 2 Uhr, während der Wind von W. nach N. herumging.

Die mittlere Temperatur des Januar beträgt nach 42jährigen Beobachtungen —2°1 Celsius, ist also um 0°8 höher als die des Dezember; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 1°5, war also um 3,4 höher als das berechnete Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 3. von — 0°3 Celsius auf + 0°3, fiel darauf bis zum 5. unter geringer Schwankung auf — 1°0, stieg bis zum 10. auf + 3°8, fiel bis zum 13. auf + 0°1, stieg bis zum 15. auf + 2°9, fiel bis zum 18. unter geringer Schwankung auf — 0°4, betrug am 20. + 4°6, fiel bis zum 25. auf + 1°5, stieg am 26. auf + 5°8 und fiel bis zum Ende des Monats auf — 4°4 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 4. ein, sie betrug 7°4 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 26. + 9°0, den tiefsten am 31. — 6°6 Celsius.

Es wurde im Januar kein Mal Windstille und

N. 12	S. 12
NO. 5	SW. 17
O. 3	W. 25
SO. 5	NW. 14

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 11 Tagen mit Niederschlägen, worunter 6 Tage mit Schneefall waren, 24,90 mm. Der erste Schnee im Monat fiel in der Nacht vom 13.—14. Das größte Tagesquantum fiel am 24., seine Höhe betrug 6,75 mm.

Es wurden 2 Tage mit Nebel und 7 Tage mit Reif beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 2; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 13; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, oder noch heftiger wehte, war 5; die der Eistage, an welchen die Temperatur unter dem Frostpunkte blieb, war 1, und die der Frosttage, an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 18.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 89 Prozent, des Mittags 2 Uhr 82 Prozent, des Abends 10 Uhr 87 Prozent und im Durchschnitt 86 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 1., 4., 24., 29. 100 Prozent und das Minimum am 28. Mittags 2 Uhr 57 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 4,5 mm, sein Maximum am 26., Mittags 2 Uhr, 6,9 mm und sein Minimum am 31., Abends 9 Uhr, 2,1 mm.

*) Vom 1. Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Von der Königlichen Regierung hierselbst zum **Wahl-Kommissarius** für die am 2461

Donnerstag,
den 20. Februar d. Js.,

stattfindende Wahl eines Abgeordneten zum **Deutschen Reichstage** für den I. Wahlkreis des Regierungsbezirks Posen (**Stadt Posen** und die **Landkreise Posen-Ost- und Posen-West**) ernannt, ersuche ich die Herren Wahlvorsteher der einzelnen Wahlbezirke, mir die Wahl-Protokolle nebst den dazu gehörigen Anlagen, **sofort** nach stattgefundener Wahl **am 20. Februar d. Js.,** zugehen zu lassen.

Posen-West, den 12. Februar 1890.

Der Königliche Landrath.
v. Tempelhoff.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Maximalhöhe des Zinsfußes für Darlehne, welche aus der städtischen Sparkasse gegen die statutenmäßige hypothekarische Sicherstellung entnommen werden, vorläufig auf 4½ vom Hundert festgesetzt worden ist.

Der Magistrat. 2434

In Folge der fortdauernden Steigerung der Preise für Kohlen wird der **Preis für Coaks** auf **1 Mark 10 Pf.** pro 50 Kilogr. vom 15. Februar c. ab festgesetzt.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke. 2451

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 2. bis 8. Februar d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen:

A. **In den Verkaufsstellen:**

Alter Markt	7	17½ Grad
=	27/28	19 =
Wasserstr.	20	19 =
=	26	20 =
Kl. Gerberstr.	6	17 u. 18 =
=	7	17½ =
=	9	17 =
=	11	18 Grad
Sandstr.	1	18 =
Bäckerstr.	5	17 =
=	6	16 =
=	18	17 =
=	23	16½ =
Bergstr.	9	17 =
=	12a	17 =
Neuestr.	7/8	17 =
Wilhelmsstr.	18	17½ =
=	19	17 =
Kl. Ritterstr.	10	18 =
=	11	18 =
=	19	17½ und 18 =
St. Martin	64	17½ =
Wallischei	17	18 =
=	64	17 =
=	65	17½ =
Schrodkamarkt	4	17½ =
Schrodkastr.	6	18 =
Warschauerstr.	2	17 =

B. **Bei den Wirthen:**

Andreas Schneider aus Rataj	18 Grad
Albert Raduszewski aus Wilda	18 =

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt. 2014

Posen, den 10. Februar 1890.

Der Königl. Polizei-Präsident.

Freitag, den 14. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Wilhelmstr. 32: 2482
verschiedene Gold- u. Silbersachen (Löffel 2c.), Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, Polstermöbel, zwei Hobelbänke u. a. G.
zwangsweise versteigern.

Bernau, Ger.-Vollz., Posen.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 14. Febr. d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale 2476
1 Partie **Holzpantoffeln** und **Holzschuhe**, Kleiderbürsten u. 1 goldene Damenuhr
meistbietend versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Lotterie
zur Beschaffung der Mittel für die Niederlegung der Schloßfreiheit.

Die Ausgabe der in der Subskription zugetheilten Loose zur ersten Klasse, deren Abnahme bis zum **25. Februar cr.** einschließlich zu erfolgen hat, beginnt am

Donnerstag, den 13. Februar cr.

Nach den Bedingungen des Prospektes ist bei Abnahme der zugetheilten Loose bei derselben Stelle, durch welche die Zutheilung erfolgt ist, mit der Zahlung des Restbetrages von Mk. 47 für jedes Loos der Zutheilungsschein und der Postschein über die geleistete Anzahlung einzureichen.

Posen.

Hartwig Mamroth & Co.,
Bankgeschäft.

Die Dampfziegelei des Dominium Saborwitz,

Kreis Guhrau in Schlesien, offerirt ihre neue Produktion in 2318

Mauer-, Dachsteinen, und **Drainröhren,**

sämmtliche Fabrikate sind von vorzüglicher Qualität und zeichnen sich durch eine besonders gleichmäßige tiefrothe Farbe aus. Die Mauerziegeln eignen sich deshalb vornehmlich zu Rohbauten und vermöge ihrer Festigkeit auch zu Wasser- und Tiefbauten.

Die jährliche Produktion beträgt circa **4000 Mille.**

Damen- und Herren-Frisiren,
sowie Anfertigung aller Haararbeiten nach wie vor bei

2327 **C. Linnemann,**
Gr. Ritterstraße 11.

August Muckenheim, Bochum Westf., sucht f. sein **Tuch-Manuf.-Gesch.**
tücht. Commis,
kath., m. Prima-Refer. und polnisch sprechend. 2447

Einige kräftige Arbeiter
sucht die 2460
Aktienbrauerei Bavaria.

Für mein **Tuch- u. Herren-Confectionsgeschäft** suche ich
einen Lehrling
mit den nöthig. Schulkenntnissen.
G. Haake, Landsberg a. W.

Ich suche zum 1. März einen fleißigen ordentlichen
Haushälter.
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 7.

Für ein größeres Schank-Geschäft wird per 1. April c. ein tüchtiger 2234
Expedient
gesucht. Adr. Exped. d. Ztg. sub L. Z. 235.

Ein durchaus tüchtiger Verkäufer und Decorateur
d. polnischen Sprache mächtig, findet per **1. März** oder **1. April** unter günstigen Bedingungen in meinem **Modewaaren- und Confectionsgeschäft** Stellung. Den Off. sind Zeugnißabschriften, Photographie u. Gehaltsansprüche beizufügen. 2328
Kattowitz OS.
H. Königsberger.

Schlossfreiheit-Lotterie

2336

eingetheilt in fünf Klassen mit **10,000 Treffern = 27 Millionen 400,000 Mark.**

Die Loose dieser Lotterie sind bei mir erschienen und offerire von heut ab:

Originalloose I. Klasse zu Originalpreisen 1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/4 13 M., 1/8 6 1/2 M.

Ziehung I. Classe 17. März 1890.

☞ Die Erneuerung der Originalloose geschieht durch mich planmässig ohne jede Provision. ☜

Die Erneuerungspreise sind für

Klasse	Ziehung	1/1	1/2	1/4	1/8
II. Klasse, Ziehung	14. April:	20	10	5	2 1/2 M.
III. „ „	12. Mai:	20	10	5	2 1/2 M.
IV. „ „	9. Juni:	36	18	9	4 1/2 M.
V. „ „	7. Juli	72	36	18	9 M.

Porto und Liste jeder Classe 50 Pf.

Voll-Antheilloose für alle fünf Classen gültig, für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Classen die im Voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Classen zurückvergüte.

1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M., 1/10 20 M., 1/20 10,50 M., 1/40 5,50 M., 1/80 3 M.

Jeder Bestellung bitte 50 Pf. für Porto und Liste beizufügen.
Bestellungen erbitte durch Postanweisung, da ich unter Nachnahme nicht versende.

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16. Telegr.-Adresse: Glücksurne Berlin.

Suche sofort einen 2329
Kellner-Lehrling
in meinem Hotel.
Fritz Mayer,
„Hotel zur Post“,
Koschmin.

---

2 Lehrlinge
finden in meiner **Kolonial-, Kurzwaaren- und Eisenhandlung** per sofort oder später **bei freier Station** Engagement.
D. Lewek, Grätz.

Ein anständiges, arbeitssames **Mädchen** für alle Arbeit, wird bei gutem Lohn sofort verlangt. Zu erfragen Exp. d. Ztg. 2346

Tüchtige Sattlergesellen
finden lohnende Beschäftigung in der Artillerie-Werkstatt in Danzig. 2259

Den besten Thee

Schutzmarke.

liefert das Thee-Importhaus
R. Seelig & Hille, Dresden.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:
Prima Souchong *B.* pr. Pfd. M. 3.*) — M. 4.—
ff. Souchong *O.* . . . „ „ „ 4. — „ 4.50
Blüthen-Pecco I. . . „ „ „ 5. — „ 6.—

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen stets vorräthig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.

*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II

Depots in **Posen** bei E. Brecht's Wwe., Rud. Chaym, M. Dummert, H. Hummel, J. Schmalz, F. Scheibe, H. Schulze.

Die besten Gesichtspuder
sind
Leichner's Fettpuder
und 586
Leichner's Hermelin- (Fett-) Puder.

Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet. Sie geben dem Gesicht ein jugendlich schönes, blühendes Aussehen, haften unsichtbar und haben erst kürzlich wieder die goldene Medaille in Melbourne erhalten. — Zu haben in der Fabrik: **Berlin, Schützenstr. 31** und in **allen Parfumerien. Nur ächt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist.** Man verlange stets **Leichner's Fettpuder.**

L. Leichner, Parfumeur-Chemiker, k. belg. Hofth.-Lieferant.

Mieths-Gesuche.

Ein gut möbl. freundliches Zimmer zu vermiethen. 2218
Bäckerstr 5, II. Etage, links.

☞ **Alter Markt 62** ☜
eine Wohnung von 5 Zimmern und Nebengelaß, 2429
eine Wohnung von 3 Zimmern zum 1. April c. zu verm.
Näheres im Geschäft bei
Isaac Warschauer.

Ein großer Laden
nebst Zubehör in einer **frequenten Lage der St. Martinstr.** vom 1. Okt. c. zu verm. **Ausgeschlossen:** Colonialwaarenhdl. u. Fleischer. Off. unt. **B. C. 390** Exped. d. Ztg. 2390

Ein großer Laden
mit anstoßendem großen Zimmer ist **Breitestr. 15** (Hotel de Paris) sofort zu vermiethen. 2456

☞ **Bergstr. 15** ☜
2 Zimmer, eins mit Kochofen, vom 1. April zu verm. Näheres beim Wirth I. Etage. 2454

Louisenstr. 3 versetzungshalber vom 1. April 2 herrschaftl. Wohnungen zu je 6 Zimmern, Balkon 2c. part. u. II. Et. zu verm. Näheres **Dr. Stan,** St. Martin 14.

Bäckerstr. 1 2 möbl. Part.-Zimm. per sof. zu vermiethen. 2455

Möbl. Zimmer, ung., sucht j. Dame. Off. m. Pr. R. 359 postl.

Sapiehaplatz Nr. 4, II. Et., 4 Zimmer, Balkon, Küche 2c. per 1. April zu verm. 2467

Alleinstehende Dame von auswärts sucht v. geb. Familie od. Wittwe z. 1. Mai **2 möbl. Zimmer** mit Bedienung zu miethen. Hochpart. od. 1. Et., Nähe d. Theaters bevorzugt. Off. mit Preis u. E. K. 490 Exp. d. Z. erb.

Stellen-Angebote.

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt seit 1868 **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstr. 6.

Einen brauchbaren **Bureaugehilfen** von sofort sucht der **Magistrat von Janowitz i. P.** 2283

Von einer **größeren, gut eingeführten Bürsten-, Pinsel- und Piassavawaaren-Fabrik** in der Provinz Brandenburg wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger
Reisender
gesucht, der bereits in gleicher Branche gereist hat und möglichst auch mit der betreffenden Kundschaft in der Provinz Posen, wie in Ost-, Westpreußen und in Pommern bekannt ist. Bevorzugt werden Reflektanten, die der polnischen Sprache mächtig sind.
Anerbietungen erbeten unter Chiffre **P. L. Nr. 740** an die Expedition der Posener Zeitung.

Zum Verkauf von Maschinenölen, Wagenfetten 2c. wird ein bei den **Dominien** gut eingeführter 2425
Reisender
gesucht. Off. mit Zeugnißcopien, Referenzen nebst Ansprüchen **sub Z. 425** d. d. Exp. d. Ztg.

Für mein **Herren- u. Knaben-Confectionsgeschäft** en gros suche bei hohem Salair einen
tüchtigen Reisenden
erste Kraft, der schon längere Zeit in dieser Branche gereist, per 1. April c. zu engagiren. 2438
Daniel Marcus, Breslau,
Carlsstraße 38.

Für mein **Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft** suche per 1. April cr. einen der polnischen Sprache mächtigen,
älteren Commis,
bei hohem Gehalt. 2449
O. Lachmann,
Kosten.

E. jung. Mann, Sohn anständiger Eltern, der Lust hat, die **Zuschneiderei** zu erlernen, kann sich meld. i. d. **Schäftefabrik** v. **Adolph Bromberg,** Kl. Gerberstr.

Tüchtige Putzmacherinnen,
welche im feinen Geschäft selbständ. garniren oder nach Modellen arbeiten können, werden gesucht.
Exped. Pos. Ztg. sub F. G. 30.

Stellen-Gesuche.

Ein Förster,
verheirathet, mit kleiner Familie, 36 Jahre alt, sucht vom 1. April cr. Stellung. Offerten 2459
Basan per Klein-Lassowitz
Ober-Schlesien.

Ein Schafmeister,
der 16 Jahre selbständig auf einem größeren Gute war, sucht April oder Johanni anderweitig Stellung. Gefl. Offerten erbeten an Schafmeister **S. Langner** in **Kuschen b. Schmiegel.** 2443

---

1 perfekte Köchin, 1 Restaurant-Köchin, Mädchen zu jeder Arbeit von gleich bei **Rüdiger,** St. Martin 55. 2471

Frische fette goldgelbe **Kieler Sprott**
2/2 Kiste ca. 10 Pfd. ca. 600 St. 3 M. 1/2 K. 1 3/4 M., größte ca. 300 St. ca. 4 M., 1/2 K. 2 1/2 M.,
extraff. neuen und milden
Ural-Caviar
Pfd. 3 3/4 M., 8 Pfd. 28 M., **Astrach.-Marke** 4 1/4 M., 8 Pfd. 32 Mk., **Garantie für feine Qualität,** geg. Nachn. liefert
E. Gräfe, Ottensen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.